

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblattes“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 148.

60. Jahrgang.
Sonntag, den 29. Juni

1913.

Den Jahrmart betrefend.

Anlässlich des am 30. Juni und 1. Juli dieses Jahres hier stattfindenden Jahrmarktes wird hiermit folgendes angeordnet:

- 1) Der Jahrmart beginnt Montag früh und dauert bis Dienstag abend 10 Uhr.
- 2) An dem vorhergehenden Sonntag kann bereits nachmittags von 3 Uhr ab mit Eß- und sonstigen Waren feilgehalten und können Karussells, Schau- und Echtebuden geöffnet werden.
- 3) Das Feilbieten mit Bier, Branntwein und anderen geistigen Getränken ist verboten.
- 4) Alle von Privaten auf dem Marktplatz errichteten Schau- und Verkaufsbuden, Stände, Karussells, Schaukeln usw. müssen mit einer deutlich lesbaren Firma versehen sein, welche den vollen Vor- und Zunamen sowie Wohnungsangabe des Inhabers enthält.
- 5) Das Wegwerfen von Papier und anderen verunreinigenden oder den Verkehr beeinträchtigenden Gegenständen ist auf dem Marktplatz strengstens verboten. Die In-

- haber von Buden und Ständen sind verpflichtet, den Platz vor und neben denselben von dergleichen Abfällen jederzeit rein zu halten.
 - 6) Der Verkauf sogenannter Rabaufläden und das Spielen mit solchen auf dem Marktplatz und außerhalb desselben ist verboten.
 - 7) Buden, in denen Eß- und sonstige Waren feilgeboten werden, sowie Karussells, Schieß- und Schauuden sind abends spätestens um 10 Uhr zu schließen.
 - 8) Nach Beendigung des Jahrmarktes sind die Buden zu schließen und die Waren von den offenen Ständen zu entfernen. Das Einpacken der Waren in die Kisten muß spätestens um 11 Uhr abends beendet sein. Das Abfahren eingepackter Kisten und gepackter Waren ist noch an dem darauffolgenden Tage gestattet.
 - 9) Das Stättgeld wird auf dem Marktplatz eingehoben.
- Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen in Ziffer 1—8 werden, soweit nicht bereits in den bestehenden Gelehen Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Stadtrat Eibenstock, den 20. Juni 1913.

Kommt der Schiedspruch zustande?

Wenn man will, kann man heute die Balkankrise wieder als etwas verschärft ansehen. In Berliner politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß von einer Beseitigung der Kriegsgefahr gegenwärtig ebensowenig die Rede sein könne, wie von einem sicheren Ausbruch des Krieges. Der Schwerpunkt der Situation liege immer noch in der Frage, ob es gelingen werde, Bulgarien und Serbien zur Annahme des russischen Schiedsgerichts zu bestimmen. Einige Hoffnung hatte man ja auch auf die geheimen Stupschina-Sitzung gesetzt; man erwartete wenigstens Aufschluß über den Stand der Dinge zu bekommen. Auch damit ist es aber nichts, denn ein antizipierter Bericht über die Geheimsetzung soll ja nicht ausgegeben werden. Und wie sieht es mit der Annahme des russischen Schiedsgerichts aus? Wenn man einem Telegramm aus Bukarest glauben schenken kann, braucht man an ein Zustandekommen des Schiedspruchs nicht mehr zu denken:

Bukarest, 27. Juni. Bulgarien verlangt, daß Rußland binnen acht Tagen seinen Schiedspruch fälle, da das bulgarische Heer ungebührend bis zur Meuterei entweder die Demobilisierung oder den Krieg fordert. Auf dieses Verlangen antwortete Sazonow in höflichem Tone, daß unter diesen Umständen der Zar das Schiedsrichterveramt ablehne.

Auch in Wien ist der im Anfang dieser Woche herrschende Optimismus in das Gegenteil umgeschlagen. Das kann auch nicht sehr verwunderlich erscheinen, denn in Belgrad jubelt man über österreichische Mißerfolge auf diplomatischem Gebiete:

Wien, 27. Juni. Die Balkan-Nachrichten lauten heute für Oesterreich-Ungarn recht ungünstlich. Aus Belgrad wird gemeldet, daß die Erklärungen, die Pajtsch in der Stupschina gab, für die Zukunft Serbiens so günstig gewesen seien, daß man ein Zurückweichen für den Augenblick durchaus rechtfertigen könne. Das Kabinett bleibe in seiner bisherigen Zusammenfassung, unter Zustimmung auch der Opposition. Herr von Hartwich sei des Vertrauens von Petersburg, wie auch von Belgrad nach wie vor sicher. Die Haltung Rumaniens wird nun selbst schon in den, dem Ministerium des Aeußeren nahestehenden Organen als bedenklich bezeichnet. Kritische Stimmen sagen, Oesterreich-Ungarn habe Bulgarien nicht gewonnen und Rumänien verloren. Das letzte Gefecht in Platowa scheint die Stimmung in Belgrad sehr gehoben zu haben. Jedenfalls sei aber bei allen diesen Meldungen eine gewisse Vorsicht zu beobachten.

Ueber die Haltung Rumaniens, die bulgarisch-serbischen Zusammenstöße und die itzgerischen Maßnahmen Griechenlands informieren nachstehende Meldungen:

Bukarest, 27. Juni. Die rumänische Regierung sandte eine Note nach Sofia mit der Ankündigung, daß Rumänien, falls die Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und Serbien beginnen, sofort eine militärische Aktion einleiten werde. Die Mobilisierung stehe bevor.

Athen, 27. Juni. Ein Telegramm aus Saloniki gibt folgende Einzelheiten über die letzten Zusammenstöße der serbisch-bulgarischen Truppen. Die Operationen begannen um 1 Uhr nachts. Die bulgarische Vorhut überschritt unter dem Schutze der Dunkelheit den Fluß Platowa und setzte sich auf der rechten Seite fest. Als das Gros der Bulgaren den Fluß überschreiten wollte, kam das serbische Detachement

an, das sofort zur Offensive überging. Die Serben eröffneten das Feuer und vertrieben die Bulgaren aus ihren Stellungen. Diese flohen in der Richtung nach Kotschana, bis wohin sie von den Serben verfolgt wurden. Die Bulgaren ließen viele Tote und Verwundete zurück. Es dürfte dem Zusammenstoß also doch mehr Bedeutung beizumessen sein, als die letzten Meldungen dies zugeben wollen.

Athen, 27. Juni. Das Regierungsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach für den 16. Juli alle Reservisten der Jahressklasse 1902 und für den 19. Juli die der Jahressklasse 1901 einberufen werden.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser in Kiel. Der Kaiser nahm am Freitag nachmittag den Tee auf dem Dampfer „Victoria Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie und besuchte später die Nacht „Rovenska.“ Zur Abendtafel an Bord der Nacht „Hohenzollern“ waren Mitglieder des Norddeutschen Regattaverbands und einige Jachtenbesitzer geladen.

Senioren-Konvent. Während der Plenarsitzung des Reichstages am Freitag trat der Seniorenkonvent zusammen, um über die Geschäftslage für die nächsten Tage zu beraten. Zunächst sollen am heutigen Sonnabend in dritter Lesung die Wehrvorlage und der Wehrbeitrag erledigt werden. Am Montag sollen die Deckungsvorlagen, betreffend die fortdauernden Kosten in dritter Lesung beraten werden. Auf diesen Tag sollen auch alle Abstimmungen verschoben werden. Außerdem sollen auf die Tagesordnung für Montag die noch zu erledigenden Wahlprüfungen gesetzt werden. Wenn nötig, wird der kommende Dienstag noch für die Beratungen mit zugekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Annahme eines neuen Strafgesetzes. Das österreichische Herrenhaus hat das neue Strafgesetz mit der beantragten Verschärfung der Strafen bei Spionagevergehen angenommen.

Rußland.

Eine Interpellation der Reichsduma. Die Reichsduma hat mit allen gegen 49 Stimmen der Rechten beschlossen, an die Minister des Innern und der Justiz Interpellationen zu richten, betreffend das gescheiterte Vorgehen der Verwaltung während der Wahlperiode der vierten Reichsduma.

Holland.

Zurücktritt des holländischen Kabinetts. Nach einer Audienz bei der Königin am Freitag erklärte der Ministerpräsident einem Korrespondenten des „Handelsblad“, daß das Kabinett zurückgetreten sei.

England.

Veränderungen im englischen Kabinett. Gerüchte über eine bevorstehende Veränderung im englischen Kabinett sind in den letzten Tagen wieder viel besprochen worden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß während der Session, also nicht Mitte August, ein Portefeuillewechsel stattfinden wird, schon aus dem Grunde, weil die Regierung die erstbezeichneten Nachwahlen jetzt gerne vornehmen lassen dürfte. Im Späthjahre wird man vielleicht eher mit Änderungen im englischen Kabinett zu rechnen haben.

Poincaré in London. Wie das Neu-

terische Bureau erfährt, hatten der Minister des Aeußeren, Pichon, und der französische Botschafter Cambon am Freitag vormittag während eines Besuches Poincarés in Windsor eine lange Besprechung im Auswärtigen Amt mit Sir Edward Grey und Sir Arthur Nicolson. Am Nachmittag hatten Sir Edward Grey und A. Nicolson eine mehr als einstündige Unterredung im St. James-Palast mit Poincaré, der auch der französische Botschafter und Pichon beizusahen. Das Reutersche Bureau ist ermächtigt, mitzuteilen, daß das Gebiet der Unterredung nicht nur die Balkankrise und die Aufrechterhaltung des Friedens einschloß, sondern auch die Türkei betreffende Fragen einschließlich der Angelegenheiten, die in diesem Lande für beide Staaten von Interesse sind. Alle Angelegenheiten von gegenseitigem Interesse für England und Frankreich wurden berührt. Ein formelles Protokoll wurde nicht unterzeichnet, doch ließ die Unterredung die Tatsache erkennen, daß die Ansichten beider Regierungen sich in vollkommener Uebereinstimmung befinden. Am Freitag früh hat Poincaré London wieder verlassen und ist nach Paris zurückgekehrt.

Amerika.

Ausweisung koreanischer Obstpflücker. Aus Hemet in Kalifornien wurden die koreanischen Obstpflücker ausgewiesen. Es herrscht deshalb unter diesen große Erregung. Die Ursache der Ausweisung ist noch nicht bekannt.

Die Lage in Mexiko. Die Lage in Mexiko gestaltet sich immer schwieriger. Zwischen Huerta und Diaz ist es zu einem offenen Bruch gekommen, weswegen der bisherige Kriegsminister Mondragon schnellstens aus Mexiko verbannt wurde. Mondragon ist einer der eifrigsten Anhänger von Felix Diaz.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 28. Juni. Heute-morgen fanden Waldarbeiter in der Nähe des Ronnenhausweges die schon in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes. Die Leiche konnte rekonstruiert werden als die des David Kraft, der zuletzt in Schönheide wohnhaft war. Man neigt zu der Annahme, daß der Mann einen Schlaganfall erlitten. Die Leiche dürfte schon etwa 3 Wochen an der Stelle gelegen haben.

Eibenstock, 28. Juni. Das hiesige Schöpfungsgesetz hat drei Fortbildungsschüler, die aus einer Schmiede in Sofa einen Ambos entwendet und verschleppt hatten, zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Eibenstock, 28. Juni. Der Handelskammer Blauen sind vertrauliche Mitteilungen zugegangen über zwei feilhaftige Firmen in Turin (Papierwaren, Karten und dergl.), Genua (Vertretungen), Brüssel (kaufmännische Vertretung), Alexandria (Zentraldepot, Kommission), Athen (Agentur- und Kommissionsgeschäft, Technisches Bureau), und Tegucigalpa (Honduras) (Agentur- und Kommissionsgeschäft). Nähere Auskunft erteilen das Bureau der Handelskammer Blauen sowie die Kammermitglieder Fabrikbesitzer Max Ludwig in Eibenstock und Direktor Johannes Vent in Schönheide.

Schönheide, 28. Juni. Am Mittwoch fand in der Rathauswirtschaft hier die ordentliche Hauptversammlung des hiesigen Erzeugerzweigsvereins (e. V.) statt, die von Herrn Schuldirektor Grohmann als Vereinsvorsitzenden eröffnet und geleitet wurde. In der Versammlung wurde unter anderem Kenntnis von einem ministeriellen Schreiben genommen, das die Ausstellung von

Begreifern behandelte, sowie von der Wahrung des Bezirksinteresses an der Einrichtung der Automobil-Linie Plauen-Eibenstock. Hierzu wünschte Herr Lehner Junge, daß der Verein die Petition unterstützen möge, die eine Vermehrung des Wagenparkes an dieser Linie anstrebe. Da durch Wegzug des Herrn Dr. Lange die Wahl eines Ausschuhmitgliedes notwendig geworden war, wurde Herr Gemeindevorstand Winger als solches einstimmig gewählt. Der erstattete Rechnungsbericht auf das Jahr 1912 ergab, daß die Einnahmen und Ausgaben mit 2057,25 Mark bilanzieren. Nach einem Vorstandsbeschlusse war vorgesehen, den Kassieren Herrn Schlessinger für seine Eigenschaft als Kassierer zu entschädigen. Herr Schlessinger wies jedoch mit Dank jede Entschädigung zurück und bat, den eventuell bewilligten Betrag dem Bismarck-Denkmal-Komitee zu überweisen, wofür Herr Doktor Baumann, als Vorsitzender des genannten Komitees, herzlich dankte. Eine Anregung des Herrn Drechsel-Stägengrün, im Walde möglichst nur Naturbänke aufzustellen, fand allgemeinen Beifall und schließlich wurde noch bei Beratung des Haushaltsplanes ein Betrag für ein hier zu errichtendes Heimatmuseum bewilligt.

Sofa, 26. Juni. Die diesjährigen Sommerferien beginnen hier am Montag, den 1. Juli und enden am Sonnabend, den 26. Juli. Mit dem heurigen Wiesenschnitt dürften alle Beteiligten sehr zufrieden sein. Möge die Heuernte bei günstiger Witterung einen glatten Verlauf nehmen. Das Getreide steht durchweg ausgezeichnet.

Dresden, 27. Juni. Als fortschrittlicher Kandidat für die Reichstagsersatzwahl in Dresden-Neustadt wird der Verein der fortschrittlichen Volkspartei den Rechtsanwalt Friedrich Köppler, Dresden-Blasewitz, aufstellen. Am nächsten Sonntag soll eine Vertrauensmänner-Versammlung des Reichstagswahlkreises in Dresden stattfinden, die sich endgültig entscheiden wird. Seitens der Konservativen und der Reformen wird voraussichtlich Herr Handelschullehrer Walter Witow aufgestellt werden, der sich in der letzten Zeit mehrfach auf dem Gebiete der Jugendpflege betätigt hat. Die Meldung, daß Herr Stadtverordneter Glasmeißer Weplich für die konservativen Kandidaturen wird, bestätigt sich nicht.

Leipzig, 27. Juni. Das Reichsgericht verhandelte heute gegen den 17jährigen Zeichnerlehrling Julius Robert Köhler aus Offen. Köhler war zuerst als Laufbursche bei Friedrich Krupp in Offen angestellt, wurde aber dann in einem Bureau als Zeichnerlehrling beschäftigt. Er benutzte diese Gelegenheit, um verschiedene Zeichnungen, die geheim waren, um kopieren und versuchte sie dann an auswärtige Staaten zu verkaufen. Er wurde am 24. Januar verhaftet. Sofort bei Beginn der Verhandlung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Ramenz, 26. Juni. Gestern nachmittag in der 2. Stunde ist nach einem vorausgegangenen Streite der am 13. Februar 1877 geborene Kaufmann Paul Chemann, Inhaber der Firma Chemann u. Co., Oststraße, von seinem etwa 19 Jahre alten Angeestellten Walter Löber erschossen worden. Zu der Bluttat wird noch mitgeteilt: Chemann lebte schon seit längerer Jahren in keinem guten Eheverhältnis. Ein Scheidungsverfahren schwebt noch. Wiederholt kam es zwischen Chemann und seiner Frau zu Auseinandersetzungen. So auch gestern. Als im Verkaufs des Streitiges Chemann sich an seiner Frau tätlich vergriß, kam Löber der Frau zur Hilfe, Löber griff zum Revolver und schoß auf seinen Prinzipal. Die Kugel traf Chemann in die Herzgegend, so daß er tödlich getroffen zusammenbrach. Der Tod trat bald darnach ein.

Dittersdorf bei Chemnitz, 27. Juni. Die hier wohnhafte 14jährige Filzfabrikarbeiterin Grätschup war beauftragt, einen Eimer voll heißen Wassers fortzutragen. Hierbei glitt sie aus und das siedende Wasser ergoß sich über den Leib und Kopf der Bedauernswerten. Sie schwer verbrüht wurde sie mittels Autos zum Arzte gebracht.

Kodewitz, 26. Juni. Heute vormittag zehn Uhr wurde im Walde in der Nähe des Bezirksstiftes Obergörsch ein etwa sechszehn Jahre alter unbekannter junger Mann, welcher eine Schülertüte trug, tot aufgefunden. Die Ursache des Todes ist noch nicht festgestellt. Wahrscheinlich liegt Selbstmord vor.

Johanngeorgenstadt, 27. Juni. Unter ungünstigen Bahnverhältnissen leidet unsere Stadt; denn der Bahnhof liegt zu Füßen der Stadt, 676 Meter hoch, diese aber zwischen 750-850 Meter. Die Steigung beträgt zur oberen Stadt 174 Meter. Die Abfahrungsverhältnisse sind also recht schwierige und die Fracht wird dadurch verteuert. Täglich verkehren im Durchschnitt von der Stadt zum Bahnhof 300 Lastgüter. Man will nun auch, wie in Eibenstock, eine Verbindungsbahn zur Stadt bauen. Die Vorarbeiten sind größtenteils erledigt, es fehlen nur noch die rechnerischen Grundlagen. Der Bahnhof soll in die Nähe der Schule kommen.

Deutscher Reichstag.

171. Sitzung vom 27. Juni, 10 Uhr.

Am Bundesratsstische: Delbrück, Kühn, später Reichskanzler von Bethmann-Hollweg. Ein großer Tag! Nicht nur in der Ausdehnung der Sitzung, sondern auch in seiner Bedeutung. Das Kompromiß betreffend die Deckungsvorlagen, hat auf der ganzen Linie gesiegt, und die Regierung hat Ja und Amen gesagt. Gern freilich nicht, es mag auch im Bundesrat zu einigen Auseinandersetzungen gekommen sein, aber was sollte man schließlich tun, denn eine Deckung muß vorhanden sein. Allerdings die Konservativen machen nicht mit, sie ließen durch den Mund des Grafen Schwerin-Löwitz, des früheren Reichspräsidenten, in immerhin recht scharfen Worten der Reichsregierung eine Absage erteilen. Vorher wurden noch eine Reihe von

kurzen Anfragen beantwortet, um sodann gleich in medias res zu gehen. Den Reigen eröffnete Herr Bassermann, der betonte, daß man die Erbschaftsteuer habe fallen lassen, um nicht noch einmal den früheren Sturm zu entfachen. Genosse Südekum betonte die wichtige Wendung, welche unsere Finanzgesetzgebung mit den neuen Steuern beschreite, es war bemerkenswert, daß ihm in dieser Hinsicht auch von der Rechten lebhaft zugestimmt wurde. Auf die erwähnte Rede des Grafen Schwerin, der der Regierung unter anderem laute Verteidigung der ursprünglichen Vorlage vorwarf, antwortete Schatzsekretär Kühn, der dem Reichstag einige Artikelentwürfe sagte, und unter lebhaftem Beifall hervorhob, daß der Bundesrat trotz schwerer Bedenken auch aus dem Grunde zustimmen würde, weil der Reichstag der andere Faktor der Gesetzgebung sei. Auch Herr Sayon von den Fortschrittlichen erklärte deren Zustimmung unter Zurückstellung erheblicher Bedenken im Interesse der Sache, während der Reichsparteiler Schulz sich der Opposition Schwerins angeschlossen. Damit schloß die Erörterung und der Antrag des Grafen Westarp auf Wiedereinstellung der höheren Matrikularbeiträge wurde, wie nicht anders zu erwarten war, in namentlicher Abstimmung mit 272 gegen 91 Stimmen abgelehnt. Damit war das Hauptinteresse des Tages ziemlich erschöpft. Der Reichskanzler hatte schon vorher das Haus wieder verlassen, nachdem es anfänglich schien, als ob er auf die Rede Schwerins antworten wollte, er zog es aber vor, sich in Schweigen zu hüllen. Die weitere Beratung der einzelnen neuen Steuern und Abänderungen ging ziemlich glatt von statten, im großen und ganzen war man recht sachlich, das Kompromiß tut seine Schuldigkeit. Unter anderem wurde auch die Wertzuwachssteuer als Reichsteuer aufgehoben. Bei den Abstimmungen befaßten sich die Konservativen meist in der Opposition. Ein Antrag des Genossen Haase, wonach der Bundesrat die für die Belastung und Erhebung der Besitzsteuer der Bundesfürsten zuständigen Behörden bestimmt, wurde mit einer knappen Mehrheit angenommen. Nach Erledigung einiger Petitionen vertagte sich das Haus auf Sonnabend vormittags zehn Uhr.

Eingefandt.

Allgemein interessiert man sich hier für die Errichtung eines Volksbades. Da werden Einzelheiten aus der Einweihungsfeierlichkeit des Lengenfelder Bades, besonders Interesse finden. Bürgermeister Jander betonte nach dem „Bogtländischen Anzeiger“ vom 20. Mai 1913, daß das Bad in der Hauptsache dem oft betätigten Opferinnere Lengenfelder Bürger zu verdanken sei. Die Befestigung des Bades ergab, daß die einfach aber gefällig gehaltene Gesamtanlage aus Lustbad, Sommerbassin, Bannbad und Kur- und Brausebad besteht. Das offene Schwimmbad weist bei einer Tiefe von 0,65 bis 2,50 Meter eine Ausdehnung von 20x50 Meter auf und ist mit allen Vorzügen derartiger Anlagen versehen. Außer einem Sprungturm, der mit drei Sprungbrettern in Höhe von 1, 2 und 3 Metern über dem Wasserpiegel versehen ist, ist im großen nur für Schwimmer vorgesehen Bassin, wie auch in demjenigen für Nichtschwimmer je eine Wasserrutschbahn eingebaut. Hinter dem Bassin dehnt sich das Lustbad aus, das bei größten Raumverhältnissen außer einem besonderen großen Turnplatz auch einen Kinderplatz enthält. Inmitten des Lustbades erhebt sich in gefälliger Form ein Pavillon, während zur Rechten und Linken der äußeren Einfriedigungen sich Liegeplätze befinden. Das Gesamtbild ist vorzüglich. Aber auch in den Einzelheiten übertrifft die Anlage durch ihre solide, musterartige Ausführung. Das Innere des Gebäudes, die Wannenbäder, die Kur- und die Brausebäder enthaltend, ist in sauberster Weise mit Fliesen ausgelegt, die die Wände fast völlig bedecken und einen gediegenen, vornehmen Eindruck hervorrufen; die Wannen bestehen aus Feuerzement und passen sich der ganzen Einrichtung des Innern aufs Beste an. Das Gebäude, in dessen oberem Geschosse sich die Bademeisterwohnung befindet, enthält ferner einen Erfrischungsraum und Wartenebenstufenraum. Angebaut an das Hauptgebäude, erhebt sich in Turmform der Hochbehälter, durch den das Bassin mit Brunnen- und Leitungswasser gespeist wird. Dort wird es durch besondere Maschinenanlagen im Hauptgebäude vorgewärmt und dann dem Bassin zugeführt, so daß es ständig auf normaler Temperatur erhalten werden kann. Zu diesem Zwecke sind im Maschinenhause vier Streifenheizkessel aufgestellt. Das Projekt stammt vom Ingenieur Alfred Paap in Leipzig-Schleußig, dem auch die Oberleitung bei der Bauausführung und Ausstattung oblag.

Unser Bad im Gemeindefische ist bloß mit natürlichen Vorwärmern geplant, die entschieden die niedrige Temperatur unseres Wassers mildern werden. Ob aber genügend? Wir liegen eben leider ungünstig und es wäre sehr schade, wenn wir 10-20 Tausend Mark an das Freibad wenden, es aber nur an wenigen Tagen benutzen könnten.

Das Lengenfelder Bad kostet insgesamt mit Grund und Boden 100.000 Mark. Grund und Boden hätten wir, Wasser auch.

Für die Ausstattung unseres Rathauses haben sich seiner Zeit zahlreiche Stifter gefunden. Sollten sich, wenn auch nicht jetzt, so doch in „günstiger Zeit, wenn unsere Industrie wieder in Blüte steht, nicht Stifter finden, die 30-40 Tausend Mark für ein Volksbad zusammenbrächten? Die anderen 50.000 Mark kann die Stadt aus den jährlichen Rücklagen für ein Volksbad leisten.

Jedenfalls ist jedem, der sich für ein Volksbad interessiert, zu empfehlen, das Lengenfelder Bad sich mal genau anzusehen, auch sich zu überzeugen, wie stark die in dem 20x50 Meter großen Eisendeckel-Baf-

sin befindliche mächtige Wassermenge erwärmt werden kann.

Für Gemeinden, die nicht 200 oder 300 Tausend Mark für ein Volksbad aufwenden können, scheint das Lengenfelder Volksbad die beste Ergänzung zu bieten.

Wettervorhersage für den 29. Juni 1913.

Nordwestwind, zeitweise aufheitend, etwas wärmer, geringer Niederschlag.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 28. Juni, früh 7 Uhr 8,8 mm = 8,8 l auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im
Rathaus: D. Wortschmann, Amm., Würzburg. Florian Schulz, Amm., Zwickau. Joseph Weber, Kraftwagenführer.
Stadt Leipzig: R. Rehm, Reisender Leipzig.
Stadt Dresden: Oskar Grimm, Amm., Plauen. Otto Lehmann, Amm., Dresden. G. Hülte, Klempner, Neustädte. August Roth m. Frau, Handelsmann, Zwickau.
Engl. Hof: Emil Berger m. Frau, Dampfarustellbesitzer, Obernau. Gustav Klingner m. Frau, Handelsmann, Mag. Reich, Arbeiter, Minna Reuther, Händlerin,ämtl. Chemnitz.
Deutsches Haus: Kurt Mehlhorn Operateur, Dresden. Richard Meiling, Maschinenf. Tharandt. Rudolf Walter, Schlosser, Duschholz. Max Wulstmann, Monteur, Obernau. Ludwig Rohm, Glasmonteur, Leipzig.
Fischhaus: Walter Müller, Bantoorstand, Chemnitz. Adolf Wehld m. Frau, Schuldirektor, Dresden. Louis Richter m. Frau, Priematmann, Ehrenfriedersdorf. Herrn. Neuhahn m. Frau, Lederwarenfabrikant, Berlin.
Gasth. z. Brauerei: Paul Seibt, Monteur, Wittweiba.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juni. In der heutigen Reichstagsitzung kam es infolge aufrichtiger Reden der Sozialdemokraten zu kühnen Eigenen. Der Reichskanzler wies die Vorwürfe der Linken zurück. Während der Rede des Reichskanzlers fiel das Wort Pöbel.

Kiel, 28. Juni. Die gestrige Segelwettfahrt mit Handicap auf der Kieler Förde wurde durch einen schweren Unfall getrübt. Von der Yacht „Germania“ des Dr. Krupp fiel ein Matrose über Bord. Obwohl die Yacht schnell beidrehte, und auf Befehl des Kaisers auch das Dampschiff „Steinerner“ sich an den Rettungsversuchen beteiligte, gelang es nicht, den Matrosen zu retten. Auf Befehl des Kaisers haben sämtliche Kriegsschiffe und Yachten die Flaggge halbmast gelegt.

Danzig, 28. Juni. Der Schwurgerichtsprozess wegen Vergehens gegen das kaiserliche Leben gegen den praktischen Akt. Dr. Julius Bewy endete gestern spät abends. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf der Angeklagte zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

Omunden, 28. Juni. Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg und seine Gemahlin, Prinzessin Victoria Luise, sind gestern hier eingetroffen und wurden von der herzoglichen Familie Cumberland und dem Großherzogpaar von Mecklenburg-Schwerin empfangen.

Zürich, 28. Juni. In Sallorbe im Kanton Waadt machten gestern mehrere Bewohner auf Einladung eines Bahnbeamten als Vergnügungsjahr eine Dienstreise mit. Bei der Rückfahrt erfolgte ein Zusammenstoß mit einem einfahrenden Zuge, wobei sechs Personen tödlich verunglückten.

Paris, 28. Juni. Der Londoner Korrespondent des „Matin“ meldet seinem Blatte über die Unterredung Poincarés mit dem Könige von England, daß während der Unterredung in der Entente zwischen Frankreich und England eine neue Stipulation nicht vorgenommen worden sei. Wenn bis jetzt die Länder bei allen schwebenden internationalen Fragen sich stets Rechenhaft über ihre gegenseitigen Interessen abgelegt haben, und diese zu vereinigen wünschten, so wird dies in Zukunft noch in weit größerem Maße der Fall sein.

Wien, 28. Juni. Nach Bukarester Meldung befindet sich Rumänien seit 24 Stunden in großer Aufregung. Die Vorbereitungen zu einer Mobilisierung werden in febrilhaftem Eile betrieben. Ministerpräsident Majorescu hatte eine längere Unterredung mit dem Könige. Gestern nachmittag fand gleichfalls eine Konferenz mit dem Generaldirektor der rumänischen Staatsbahn statt. Es wurde die Aufnahme von Warentransporten auf der rumänischen Staatsbahn auf unbestimmte Zeit suspendiert und mit der Aufstellung besonderer Wagenparks auf den einzelnen Stationen für die eventuellen Transporte großer Truppenmengen begonnen. In den nächsten Tagen wird der Generalinspekteur der rumänischen Armee, Kronprinz Ferdinand, sich nach der Dobrußa begeben, um dort die Truppen zu besichtigen.

Bukarest, 28. Juni. Die Haltung Rumaniens im Hinblick auf den serbisch-bulgarischen Konflikt wird immer ernster. Die rumänische Regierung hat jetzt die bulgarische Regierung davon verständigt, daß beim Ausbruch eines Krieges zwischen Serbien und Bulgarien das rumänische Heer sofort die Grenze überschreiten werde und die Bulgaren angreifen würde. Dadurch soll voraussichtlich der Zweck verfolgt werden, einem neuen Krieg auf dem Balkan vorzubeugen. Wenn diese Absicht nicht erreicht wird, so würde die rumänische Armee im Falle eines siegreichen bulgarischen Vordringens tätigen Anteil gegen Bulgarien nehmen, denn Rumänien muß in einem siegreichen Vordringen Bulgariens eine große Gefahr für die Zukunft erblicken. Eine Neutralität Rumaniens würde vielleicht in letzter Stunde zu erzielen sein durch die freiwillige Ueberlassung derjenigen Gebiete an Rumänien, die es zu Beginn des bulgarisch-rumänischen Streitfalles gefordert habe, der durch die Linie Turtukan-Baltschid bezeichneten Gebiete.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.	
Reichsanleihe	74.10	Dresdner Stadtanl. von 1906	84.20	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	98.00	Dresdner Bank	145.20
"	84.80	Magdeburger Stadtanl. von 1906	95.70	Loip. Hypoth.-Bank Ser. 15	95.80	Sächsische Bank	160.95
"	95.70	"	"	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	95.80	Industrie-Aktien.	
Preussische Consols	74.20	Oesterreichische Goldrente	87.40	Schwarzburg Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	94.50	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	148.25
"	84.10	Ungarische Goldrente	84.20	Chemnitz Aktien-Spinnerei	—	Wanderer-Werke	46.75
"	87.90	Ungarische Kronenrente	89.50	Chemnitzer Bergbau	74.00	Chemn. Werkzeugmaschl. (Zimmerm.)	74.00
Sächs. Rente	75.80	Chinesen von 1896	96.10	Schuckert Elektrizitäts-Werke	144.75	Grosser Leipziger Strassenbahn	2.90
Sächs. Staatsanleihe	96.60	Japaner von 1906	81.80	Grosser Leipziger Strassenbahn	2.90	Leipziger Baumwollspinnerei	225.00
Kommunal-Anleihen.		Rumänen von 1906	86.70	Hanselampfschiffahrts-Ges.	251.00	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	177.75
Chemnitz Stadtanl. von 1889	96.00	Buenos Aires Stadtanleihe	112.20	Sächs. Kammgarbepinn. (Solbrig)	83.25	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	149.00
"	91.75	Wiener Stadtanleihe von 1898	88.40	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	149.00	Dresdner Gasmotoren (Hills)	140.00
Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	96.40	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Mitteldeutsche Privatbank	118.90	Canada-Pacific-Akt.	217.35
Chemnitz Stadtanl. von 1906	96.40	Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 20	—	Berliner Handelsgesellschaft	155.50	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	22.00
				Darmstädter Bank	118.25	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	84.00
				Deutsche Bank	240.80	Stöhr & Co. Kammgarbepinnerei	118.75
				Chemnitz Bank-Akt.	104.00	Weisenthaler Aktienspinnerei	—
						Vogtl. Maschinenfabrik	416.00
						Harpener Bergbau	184.75
						Plauener Tüll- und Gard.-A.	81.00
						Phönix	246.25
						Hamburg-Amerika Paketfahrt	157.95
						Plauener Spinnerei	82.75
						Vogtländische Tüllfabrik	117.75
						Reichsbank	
						Diskont für Wechsel	6%
						Zinsfuß für Lombard	7%

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung.
Konto-Korrent und Scheck-Verkehr.
An- u. Verkauf v. Wertpapieren. Vorschüsse a. Wertpapiere

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft.
Abteilung Elbenstock, Vodelstrasse 3.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Kupons-Einlösung. — Auslosungs-Kontrolle.
Vermietungen von Schrankfächern. — Reisekreditbriefe.

Central-Theater.

Größtes und elegantestes Theater am Platz.

Sonnabend, Sonntag und Montag:
Am Rande des Lebens.
Drama aus der Gesellschaft in 2 Akten. Gespielt von den bekanntesten Gaumont-Schauspielern.
Leo kann keine Cravatte binden.
Lustspiel.
In der Titelrolle Herr Leo Reukert, bekannt aus „Leo, der Witwenfreund“ und „Ein schwarzer Münchhausen“.

Die Lorelei.
Ergreifendes Drama.
Ein Besuch im Institut für Sera-Therapie. Sehr reich.
Frauentreu. Drama.
Allgemeiner Wochenbericht.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Kinder- und Familien-Vorstellung.
Zu diesem erstklassigen Programm ladet ergebenst ein
Dir.: **Rieh. Bonesky.**

Licht-Spiel-Haus

Welt-Spiegel

Erstes, grösstes u. vornehmstes Theater.
Grosses Schlagerprogramm.
Der Alchimist.
Ein hochspannendes modernes Drama in 2 Akten.
Angelusläuten.
Erg. Liebesdrama a. d. fernen Westen. Sowie das übrige interessante Programm.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Dir. **Eugen Krause.**



Nähmaschinen

zum Nähen, Sticken und Ausbessern von Schiffenarbeiten empfiehlt zu äussersten Preisen
Herm. Preiss, Mechaniker,
Bergstrasse.
Reparaturen für alle Systeme prompt.

Naturheilverein Elbenstock.
(S. F.)
Sonntag, den 29. d. Mtz., früh 6 Uhr Zusammenkunft in den Anlagen zur Planierung des Spielplatzes.
Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen
Der Vorstand.

Feldschlößchen.

Jahrmarkts-Sonntag nachmittags von 4 Uhr an
Konzert mit darauffolgendem Tänzchen,
wozu ergebenst einladen
H. Schneiderbach, S. Georgen.
Jahrmarkts-Montag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Deutsches Haus.

Sonntag und Montag zum Jahrmarkt, von nachm. 4 Uhr an
starkbes. Ballmusik.
H. Speisen.
Gute Biere u. Weine,
wozu ergebenst einladet
H. Sonntag.

Schützenhaus.

Zum Jahrmarkts-Montag und -Dienstag
große Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
E. Beher.

Schuhwaren

empfehlenswert
Hermann Huster.

Nur kurze Kochzeit erfordern
MAGGI'S Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser zubereiten. Bestens empfohlen von
Alme Günzel, Elbenstock, Forststr.

Restaurant Adlerfelsen.

Jahrmarkts-Montag:
Schlachtfest.
Laden Partei- und Gewerkschafts-Mitglieder, Freunde und Nachbarn freundlichst ein
Paul Kühn u. Frau.

Café Zeun.

Frische Erdbeeren mit Schlagsahne.

Geübte Madeira-Stickerinnen

auf „Adler“-Stickermaschine bei hohen Akkordlöhnen zum sofortigen Antritt gesucht. Anerbieten zu richten an: **Hartmann & Saam, Dresden-Plauen, Chemnitzstrasse 44.**

Verein für Handels-Commiss 1858
(Kaufmännischer Verein) in Hamburg
Ueber 120,000 Mitglieder
Grösste Kaufmännische
Stellenvermittlung
für Deutschland, Ausland u. Uebersee.
für Firmen und Mitglie der kostentfrei.
Bisher über 180,000 Stellen besetzt
1911 allein 10 890 Vermittlungen.
Beitrag halbjährlich nur 6 Mark.
Geschäftsstelle in Elbenstock:
Bachstrasse 3.
Bezirksversammlung
jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im
Hotel „Reichshof.“



Fahrräder,

beste Marken,
sowie alle Ersatz- und Zubehörteile empfiehlt
Herm. Preiss, Mechaniker,
Bergstrasse,
Spoz.-Geschäft f. Nähmaschinen u. Fahrräder.
Alle Reparaturen schnell u. gut.
Solide Preise! Reelle Bedienung!



Wäsche-Wannen

aus verzinktem Eisenblech, eignen sich am besten für das Waschhaus.
Kein Reissen. Kein Eintrucken. Kein Faulen. Solide Ausführung. Preis von 13 Mark an. Liste gratis.
Herrn. Hähner, Chemnitz Nr. 240.
Gebr. Hähner, Eisenhandl., Elbenstock,
H. Holländer, Klempnerstr.

Für Touristen!

Ess- und Erfrischungsbombons.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Neuheit: **Weisse Borddruckfarbe,**
auf allen Stoffen vorzüglich haftend.
Langhein & Lange, Plauen,
älteste Borddruckfarben-Fabrik des Vogtlandes.
Niederlage für Elbenstock, Wohlfarths Drogerie u. Kräutergewölbe, Bergstr. 8.

Bogen

Aufgabe d. hiesigen Sagers,
größere bunte Posten in **Trama vags** und **Trama de Lyon** billig zu verkaufen. Anfragen werden erbeten unter Chiffre **T. L.** an die Exped. dieses Blattes.

Junges Mädchen,

welches **Plauener Arbeiten** schon genäht hat, sucht Stellung.
Angebote befördert unter Chiffre **Q. X.** die Exped. dieses Blattes.

Herzlichen Glückwunsch

zum Geburtstag des Herrn **Barbiermeisters Emil Reumann** bringen im voraus
Mehrere Freunde.

Einen Posten

zurückgegebener sehr dauerhafter **Schuhwaren** verkauft unter **Einkaufspreis**
Gustav Flach,
Dreitestrasse 8.

Ein moderner, in Metall getriebener, vierarmiger
elektrischer Leuchter
mit Glasprismen, sowie 2 elektrische **Nachtslampen u. 1 Vorkaampel,** alles fast neu, billig zu verkaufen. Anfragen erbitte unter Chiffre **J. H.** an die Exped. dieses Blattes.

Fort mit Waschbrett und Bürste!

Sie schaden damit nur Ihrer Wäsche.
Viel bequemer, billiger und besser
waschen Sie mit Persil. Die Wäsche wird damit blendend weiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.
Überall erhältlich, nie loss, nur in Original-Paketen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebtesten **Henkel's Bleich-Soda.**



Eine sonnige Erkerstube mit **Kammer** und **Zubehöre** in der **Oberstadt** per 1. Okt. zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Grüße
Schiffchen-Ausbesserin
ins Haus sucht
Friedrich Seidel.

Nizza-Provenceröl

bestes Speiseföl
in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt
H. Lohmann.

Eine kleine Stube mit **Kammer** sowie eine **Werkstatt** zu vermieten
vordere Rechnerstr. 16.

Wäschemangeln,

Waschmaschinen, Ringmaschinen, neueste Syst., lief. unt. Gar. zu billig. Fabr.-Pr. d. günst. Zahlungs-Beeding.
Paul Thiele, Chemnitz,
Maschinenfabrik, Hartmannstr. 11.

Gut erhaltenes
Klavier
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. dieses Blattes.
Ein jüngerer Zeichner
für **Verständerten** für sofort gesucht. Offerten unter Chiffre **H. H.** an die Exped. des. Blattes erbeten.

Hervorragend billige Jahrmarkts-Angebote!

Damen-Konfektion:

Engl. Damen-Mäntel	12.—, 10.—, 7.50, 5.00
Blaue Damen-Mäntel	13.—, 10.—, 7.50
Schwarze Alpaca-Mäntel	25.—, 20.—, 15.—
Schwarze Tuch-Mäntel	28.—, 22.—, 17.50, 13.50
Schwarze Tuch-Jackets	17.—, 15.—, 12.50
Marine-Kammgarn-Kostüme	30.—, 25.—, 20.—, 15.—
Engl. Kostüme auf Seide gef.	30.—, 25.—, 17.50, 12.50
Leinen-Kostüme	22.—, 16.—, 12.—
Damen-Wollmuffelin-Kleider	20.—, 13.50, 9.50
Weisse Stickerei- u. Volkkleider	22.—, 17.50, 12.—, 7.50
Damen-Wasch-Kostüm-Röcke	10.—, 7.50, 5.50, 4.50
Schwarze Kostümröcke	20.—, 15.—, 11.—, 8.—, 5.50
Kostüm-Röcke	13.—, 10.—, 7.—, 4.75
Kostüm-Röcke in engl. Stoffen	15.—, 10.—, 6.—, 4.25

Herren-Konfektion:

Herren-Kammgarn-Anzüge	29.—, 22.—, 17.50, 12.50
Engl. Anzüge	35.—, 28.—, 22.—, 18.50, 15.—
Burschen-Anzüge	25.—, 20.—, 15.—, 11.—
Knaben-Anzüge, Größe 7 bis 12	17.50, 14.—, 10.—, 7.50
Kinder-Anzüge	19.—, 13.—, 7.50, 5.—
Kinder-Anzüge in soliden haltbaren Stoffen	4.75, 3.50, 2.40
Knaben-Wasch-Anzüge	von 1.40 an
Knaben-Wasch-Blusen	von 80 Pfg. an
Knaben-Wasch-Hosen	von 95 Pfg. an
Lüsterhosen in schwarz u. farbig	12.50, 9.50, 7.50, 5.—, 3.75
Wasch-Joppen für Herren	5.—, 3.50, 2.40, 1.95

**Sämtliche Mädchen-Konfektion
weit unter Preis!**

Konfektionshaus A. J. Kalitzki Nachf., Eibenstock
nur Postplatz.

Englischer Hof.

Während des Jahrmarktes fortwährend:

Grosse Variété-Vorstellungen.

Für gute Speisen und Getränke bei flotter Bedienung ist bestens gesorgt.
Um recht zahlreichen Besuch bittet höflichst

Max Höer.

ein Weinschoppenfest

Allen werten Einwohnern von Hundshübel und Umgebung teile hierdurch mit, daß ich am Sonntag, den 29. Juni

veranstalte. Gutgepflegte Biere und Weine sind vorhanden. Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt, ebenso für schnelle Damenbedienung.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Max Schmalfuss, Hundshübel.

Zum Jahrmarkt!

Treffe mit einer großen Auswahl in

Schuhwaren und Pantoffeln

hier ein. Alle Sorten Hausschuhe, Segeltuchschuhe, Turnschuhe zu billigsten Preisen. Gleichzeitig bringe als Gelegenheitskauf einen Posten schöne Schlafdecken und einen Posten Herrenkostüme mit zum Verkauf. Schuhbuden wie immer an der Winklerstrassenecke.

Hochachtung zeichnet **F. Winter, Schuh- u. Pantoffelfabrik aus Grimmitzhan.**

Für Sommerfrischler!

Bettstellen m. Matrasen von 35 M. an, Waschtische, Waschkommoden, Spiegel, Schränke, Tische, Stühle in größter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen in solidester Ausführung.

Möbelfabrik A. Gebhardt, Aut., Fernruf 113.

Gelegenheitskauf!

2 gute Feder-Matrasen, wie neu, 3 Patent-Matrasen, einige Vertikows spottbillig.



Auf nach Japan!

Auf nach Japan!

Centralhalle.

Bringe während des Jahrmarktes meine der Neuzeit entsprechenden und mit prachtvoller Dekoration ausgestatteten

Lokalitäten

in empfehlende Erinnerung. Küche und Keller in bekannter Güte.

Treffpunkt aller Marktfranten. Angenehmer Familienaufenthalt.

Für Unterhaltung sorgt die Hauskapelle. Als Spezialität: Schmeie und junge Ländchen mit Garten-Salat, gekoch. Schinken mit Kartoffel-Salat, Kalbsknittel mit jung. Gemüse, Lende, Thüringer Kopfsbraten, Pökelbraten, Bratwurst mit Sauerkraut usw. Stamm zu jeder Tageszeit. Hierzu ladet höflichst ein

Central-Emil.

Heute Sonnabend saure Biede.

Für Marktfranten liegt „Romet“ u. „Anker“ aus.

405 Bude 405

(an der Brücke Winklerstrasse).

100 St. Reißzwecken 10 Pfg.

900 „ Stednadeln 5 „

50 „ Stahlfedern 10 „

24 „ Stahlsicherheitsnad. 15 „

6 „ Kragenknöpfe 10 „

12 „ Sentel von 10 „

Band von 3 Stück an 10 „

3 St. Haarnadeln pa. 5 „

3 Briefe Heftpflaster 10 „

Hosentöpfe von 3 Dhd. an 10 „

1 Dhd. Patenthosentöpfe 10 „

Wichtig für Schneiderinnen:

2 Dhd. Kragenstäbchen 10 „

4 „ Druckknöpfe rostr. 20 „

Ferner führe noch ungekäufte Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen. Kenntlich an der roten Firma 405.

Rgl. Gsch.

Militärverein „Germania“.

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, an dem von unseren Kameraden Veteranen heute Sonntag abend veranstalteten Vortrag über die Fremdenlegion recht zahlreich teilzunehmen.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Der Vorstand.

I. Etage

zu vermieten, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Schlafkammer für den 1. Juli oder auch später.

Näheres zu erfragen bei **Emil Wladisch, Uhrmacher, Bergstr.**

Hierzu eine Beilage.

Achtung! Zum Jahrmarkt in Eibenstock Achtung!

treffe ich diesmal mit einer kolossalen Auswahl

feinster Herren-Konfektion

ein, als: Herren-, Burschen- u. Knabenanzüge, Hosen, Westen, Waschlaken, Waschlilien, Knie-Leibhosen, sowie Arbeitshosen, Lodenjoppen etc. u. werde alle diese Waren Sonntag u. Montag bis nachmittags 3 Uhr in meiner Bude zu noch nie dagewesenen billigen Ausnahmepreisen losgeschlagen. Wer viel Geld sparen will, der sollte sich diese seltene Gelegenheit nicht entgehen lassen. — Mache darauf aufmerksam, daß ich diesmal anderer Unternehmung wegen Montag nur bis nachm. etwa 3 Uhr da sein werde und wer wirklich billig kaufen will, wolle sich darnach richten. Achten Sie auf meine Firma!

Deutsches Bekleidungshaus,

Inhaber: Philippowitsch.

Zum Jahrmarkt in Eibenstock!

stellt wieder einen größeren Posten

extra stark beschlag. Hand-Leiter-Wagen

zu billigsten Fabrikpreisen zum Verkauf

Emil Melzer,

Wagenbauer aus Hennerdorf.

Scheibenberg.

Königin Karola - Aussichtsturm (834 Meter).

Große geräumige Lokalitäten. Angenehmer Aufenthalt. Prachtvolle Anlagen. Gute Speisen und Getränke. Fremdenzimmer m. guten Betten. Ausspannung. Posthilfsstelle. Neue Kutschbahn.

Um zahlreichen Besuch bittet

Albin Tauchmann, Bergwirt.

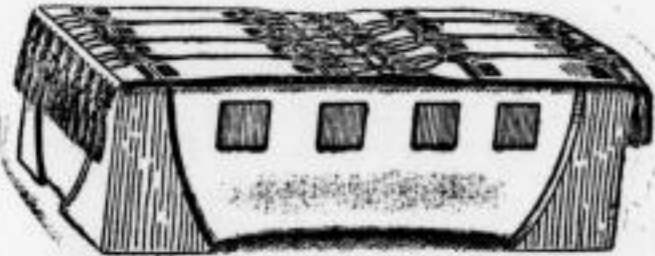
Heim und Kindergarten.

Was ist ein flüstermädchen?

Die Londoner haben es in Mode gebracht und nennen es „Whisper Girl“. Deutsch kann man „Flüstermädchen“ sagen. Das „Whisper Girl“ tanzt nicht und hat keine Schwestern wie die andern Girls, die durch Europa ziehen und ihre Tanskünste üben; dabei tritt auch das „Whisper Girl“ in einem Theater auf, allerdings nicht auf der Bühne, sondern nur im Zuschauerraum. Das unterscheidet das „Whisper Girl“ von den meisten andern Girls, die England ausgehandelt hat, auf daß sie durch ihre etwas plumpe Grazie den Kontinent erobern. Erfinden wurde das „Whisper Girl“, das junge Mädchen, dessen Stimme ein liebliches Flüstern ist, von dem Direktor des Londoner Globe-Theaters. Es fiel ihm ein, daß es den Zuschauern, die den Abend in seinem Theater verbringen, angenehm sein könnte, wenn sie die Möglichkeit hätten, sich auch während der Vorstellung telefonische Mitteilungen machen zu lassen. Das „Whisper Girl“ hat nun den delikaten Auftrag, die telefonische Mitteilung aufzunehmen und sie dann, ohne die Vorstellung zu hören, der Person, an welche sie gerichtet ist, in diskretester Weise zu übermitteln; natürlich muß das Flüstermädchen sich vorher genau nach dem Namen, nach den besonderen Kennzeichen und, wenn möglich, auch nach der Platznummer der angerufenen Person erkundigen. Ihres Auftrages entledigt sich das „Whisper Girl“, indem es ihn der von dem Auftraggeber bezeichneter Person ins Ohr flüstert; daher der Name Flüstermädchen. Die Stimme der jungen Dame ist ein Hauch, ihr Schritt ein Gleiten. So stolz nun auch der Erfinder des „Whisper Girl“ auf seine Erfindung sein mag — wir müssen leider gestehen, daß uns diese Erfindung ein wahres Unglück zu sein dünkt, und daß wir ihrer Einführung in Mitteleuropa nicht das Wort reden können. Das Flüstermädchen mag noch so stolpferhaft und schemenartig dahingehen, man wird es doch überall sehen, es wäre denn, daß es als unsichtbare Fee erchiene. Und von dem Augenblick, wo es im Saale auftaucht, wird jeder sich fragen: „Sucht die Dame mich?“ Selbst wenn man über diesen Punkt Gewißheit haben wird, wird jeder dem „Whisper Girl“ mit den Augen folgen und zu erraten suchen, was es dem, der eine Botschaft empfängt, zu sagen haben mag: „Was für ein Ereignis mag man ihm wohl melden? Eine Geburt, einen Todesfall, einen Brand? Wird er zum Souper eingeladen, oder ist er ein Arzt, der zu einem Kranken gerufen wird? Handelt es sich um eine Kartenpartie oder um ein Stelldichlein?“ Die Schauspieler auf der Bühne mögen sich noch so anstrengen: der interessantere Teil des Stückes wird im Zuschauerraum gespielt werden, und die allgemeine Aufmerksamkeit und Neugier werden dem „Whisper Girl“ gelten. Und dann wird der Herr, dem das „Whisper Girl“ etwas ins Ohr geflüstert hat, sich gedäusdovoll von seinem Plage erheben und beim Dinausgehen schonungslos die Bühnenaugen seiner Nachbarn geritzen. . . . Nein, um aller Barmherzigkeit willen, wir verzichten auf das Flüstermädchen und lassen es neidlos den Engländern!

Truhentischen.

Das Kissen mit leichter Stickeret. Durchbrucharbeit und Franzenabschluss ist samt den 15 Zentimeter langen Franzen 160 Zentimeter lang und 42 Zentimeter breit. Grünes Saharaleinen (luteartig gewebter Stoff) gibt den Grund, von dem man ein 170 Zentimeter langes und 50 Zentimeter breites Stück benötigt. Hell-drapfarbige und mittelbraune verfilzte Wolle und schwarzes Garn dienen als Arbeitsmaterial. Vor dem Auftragen der Zeichnung auf den Stoff markiert man durch Einziehen eines farbigen Seidenfadens den Raum für den in der Mitte befindlichen 16 Zentimeter breiten Durchbruch. Sodann überträgt man rechts und links von dem eingezeichneten Fäden die Zeichnung. Die Stickeret führt man im Rahmen in Flach-, Blatt- und Stielstück aus. Alle hellen Formen werden mit drapfarbiger Wolle in Blattstück gefüllt, die dunklen Formen werden braune Flachstücke, die über die ganze Fläche greifen, und die mit verletzten Stichen fest-



gehalten werden. Sowohl den Flach- als auch den Blattstück arbeitet man mit doppeltem Arbeitsfaden. Alle Formen füllt man mit schwarzem Stielstück ein. Für den Durchbruch zieht man die querlaufenden Fäden aus und hält oben und unten je zwei Stoffkanten mit schwarzem a-jour-Stich in dem Stoffe fest. Sodann stopft man das Wasser mit dem ausgezogenen Stoffkanten und mit drapfarbiger Wolle ein. Die Spinnen in der Mitte sind mit brauner Wolle hergestellt. Die beiden Schmalseiten sieren Franzen, für die ebenfalls die Quersfäden des Grundstoffes ausgezogen und in die Stoffkanten mittels Kettenstichen eingehängt werden. Die fertige Arbeit wird über flache Kissen montiert und mit grünem Satin gefüttert. Der Durchbruch bleibt ungefüllt.

Selbstbereitung von Himbeerfrucht.

Möglichst sofort nach dem Ernten muß man die Früchte am besten in einen Holzbohl einstampfen, so daß das Fruchtfleisch vom Saft befreit bleibt. Man läßt die zerstampften Früchte nun etwa 24 bis 48 Stunden eine Gärung durchmachen (ersteren Zeitabschnitt bei sehr heißem Wetter, letzteren bei kühlem Wetter), wobei man jedoch darauf achten muß, daß das Fruchtfleisch immer in der Flüssigkeit bleibt, was durch öfteres Umrühren erzielt wird; noch besser ist die Anwendung eines durchlöcherigen Holzdeckels, der das Hochsteigen des Fruchtfleisches bei beginnender Gärung verhindert. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Masse in einem Kessel ganz kurz aufgekocht und der Saft durch ein Filtertuch ablaufen gelassen. Die Rückstände werden mit einem Zusatz von frischen Früchten zu Marmelade verköcht. Der durchfiltrierte klare Saft wird

mit einem Zuckersirup von etwa 1/2 Kilogramm Zucker pro 1 Liter Saft kurze Zeit aufgekocht, und etwa noch vorhandene Unreinigkeiten, die während des Kochens als Schaum auf die Oberfläche steigen, werden abgeschäumt, bis der Saft vollkommen klar ist. Das Kochen darf jedoch nicht zu lange ausgedehnt werden, da hierdurch zuviel Aroma und Fruchtgeschmack verloren geht, außerdem bekommt der Saft durch zu langes Kochen eine unschöne braunrote Färbung, was die Qualität sehr beeinträchtigt. Der gekochte Saft wird sofort in die gut gereinigten, vorgewärmten Flaschen gefüllt und noch heiß mit gut ausgekochten Korken verschlossen. Die Korke versieht man dann sofort mit einem Lack- oder Paraffinüberzug um ein Eindringen von Luft zu verhindern.

Wie erzielt man eine kräftige Hand?

Durch folgende einfache Übungen werden die Muskeln gekräftigt:

1. Man halte den rechten Arm und die Finger aus gestreckt. Dann öffnet man die Hand, indem man den Daumen und die Finger soweit wie möglich auseinanderstreckt. (Fig. 1.) Nach einem Augenblick bringt man die gespreizten Finger wieder fest aneinander, schiebt die Hand zu einer Faust (Fig. 2), um sie nach einem Augenblick wieder zu öffnen. Diese Übung wird im Tempo ausgeführt.



2. Man halte den Arm wieder aus gestreckt, so daß die Rückenfalte der Hand nach oben gerichtet ist. Man preßt die Hand fest zusammen, daß der Daumen auf den Zeigefinger zu liegen kommt. Nun biegt man die Faust soweit wie möglich abwärts (Fig. 3) und halte sie so einen Augenblick, um dann zur ersten Stellung zurückzuführen. Mit der linken Hand verfähre man ebenso.

3. Den Arm hält man wie bei den vorigen Übungen, nur biegt man die zusammengespreizte Hand nach oben. (Fig. 4.) Nach einem kurzen Augenblick lehre man wieder in die frühere Lage zurück. Mehrere Male mit beiden Händen wiederholen.

4. Eine Vereinigung der beiden vorhergehenden Übungen. Erst die geschlossene Faust abwärts, dann aufwärts bis zur Ermüdung drückend. Ebenso mit der linken Hand.

5. Den Arm wie vorher, die Faust geschlossen. Dann biegt man die Hand scharf nach innen, dem Körper zu. Nach einem Augenblick lehre man wieder zur früheren Stellung zurück. Erst mit der rechten, dann mit der linken Hand. (Siehe Fig. 5.)

Nun beginnt man wieder von vorn. Wenn man diese Übungen täglich macht, wird man bald merken, wie sich alle Muskeln kräftigen.

Bohnen-Einmachen.

Junge, zarte Bohnen werden entfädelt und mit kaltem Wasser gewaschen. Je nach der Größe der Bohnen sind sie drei bis sechs Minuten in kochendem Salzwasser zu schwimmen, dann mit kaltem Wasser abzuspülen und auf ein Tuch auszubreiten. Jetzt erfolgt das Einfüllen in die Gläser und zwar so, daß die Bohnen fest aufeinanderliegen. Ist dies geschehen, so gießt man gekochtes Salzwasser auf die Bohnen, bis es in den Gläsern dreiviertel der Höhe erreicht hat. Auf einen Liter Wasser rechnet man einen Eßlöffel voll Salz. Daraus wird das Glas verschlossen, nachdem man den Deckel, Gummiring und Rand des Glases mit heißem Wasser gereinigt hat. Die Gläser werden in einem gut schließenden Kochtopf in lauwarmes Wasser gestellt, sie sollen zu dreiviertel ihrer Höhe in Wasser stehen. Nun wird 1 1/2 bis 2 Stunden gekocht. Nach 3 bis 4 Tagen kocht man nochmals eine halbe Stunde. Mit Salz konserviert man Bohnen auf folgende Weise: die Bohnen werden von den Fäden befreit, dann mit Salz in ein Köschchen oder in einen Steintopf gebracht. Dann wird der Deckel aufgelegt. Auf 10 Kilogramm Bohnen rechnet man ein halbes Kilogramm Salz. Steht nach 3 bis 4 Tagen die Salz nicht über den Bohnen, so muß noch Salzwasser zugefügt werden. (Auf 1 Liter Wasser 100 Gramm Salz.) Nach 3 bis 4 Wochen ist die Gärung vorüber. Dann wird der Deckel gereinigt, wieder aufgelegt und mit Steinen beschwert. Zum Dörren werden die jungen Bohnen natürlich ebenfalls entfädelt, dann werden sie gewaschen in kochendem Salzwasser gelegt, 3 bis 4 Minuten ungedeckt gekocht, zum Trocknen auf ein Sieb oder Tuch gelegt, an Bindfäden zum Dörren aufgehängt. Die vorgebrühten Bohnen können auch auf Hürden ausgebreitet und in leichter Ofenwärme oder bei heißem Wetter im Schatten an der Luft getrocknet werden. Die fertig getrockneten Bohnen sollen nicht spröde, sondern noch biegsam sein, sie werden am besten in Säcken in trockenem luftigen Raum aufbewahrt.

Für die Obstzeit.

Ananas-Erdbeeren mit Honig eingemacht. Nicht zu reife Erdbeeren werden gewaschen, man gibt sie drei Minuten in kochendes Wasser, nimmt sie auf ein Sieb und gießt kaltes Wasser einmal darüber. Dann preßt man die Hälfte der Erdbeeren aus; nimmt zu 1 Liter Erdbeerfrucht 1 Pfund feinsten Honig, kocht dieses zusammen einmal auf, schäumt gut ab, gibt die übrigen Erdbeeren hinein, läßt sie einmal aufwallen, füllt sie sofort in gut geschwefelte Gläser, gießt den Saft darüber und verbindet sie luftdicht. Die so eingekochten Erdbeeren schmecken sehr fein und halten sich ausgezeichnet.

Himbeer-Jam. Man nimmt 45 Teile Himbeeren mit 16 Teilen Apfelsaft (oder 8 Teilen Apfelsaft und 7 Teilen Zitronensaft) und 40 Teilen Zucker und kocht diese Masse

so lange, bis sie geliert, füllt das fertige Jam heiß in die Gläser, die man sofort noch heiß verschließt. Will man das Jam in offenen Gefäßen aufbewahren, dann muß man auf die Oberfläche des abgekühlten Jams ein der Oberfläche des Gefäßes entsprechendes Stück Pergamentpapier auflegen, das man zuvor in Rum oder Spiritus eingetaucht hat.

Erdbeerkaltchale. Reife Erdbeeren werden leicht abgespült, zerstampft und je nach der Menge, die man braucht, mit süßem Rahm und roher Milch verrührt und mit nicht zu viel Zucker gefügt. Auf etwa 1 Pfund Erdbeeren 1 Tasse Milch und Rahm und 2 bis 3 Eßlöffel Zucker.

Bewertung aufgesprungener Kirichen. Die gewaschenen Kirichen werden mit wenig Wasser gefocht, bis sie recht Saft gezogen haben. Letzterer wird durch ein Tuch abfiltriert und ohne weitere Zugabe in gewöhnliche Flaschen abgefüllt. Damit der Kirichsaft nicht vergärt, sondern sich unverändert aufbewahren läßt, müssen die gefüllten Flaschen eine halbe Stunde lang bei mindestens 70 Grad Celsius im Dampf- oder Wasserbade sterilisiert werden. Mit Wasser verdünnt ist dieser Saft ein wohlbedimmliches, billiges Getränk. Unverbünnt findet er beste Verwendung zu Bubbings aller Art. Aus dem zurückgebliebenen Kirichensaft kann noch Kirichmarmelade bereitet werden. Die Kirichen werden weiter gefocht, bis sich die Steine vom Fleische lösen; dann reibt man das Fleisch durch ein Sieb, die Steine werden entfernt. In der durchgetriebenen Masse fügt man pro Kilo je nach der Qualität der Kirichen 300 bis 500 Gramm Zucker und kocht auf Marmeladensistenz ein. Das Einfüllen und Zuschließen der Konservengläser geschieht in gleicher Weise, wie bei anderer Marmelade.

Für die Jugend.

Was die Muschel fang.

Von A. Study.

Es war einmal eine Schnecke, die hatte sorglos gelebt, denn alles, was sie brauchte, hatte sie. Nicht wie die kleinen Mädchen dachte sie an einen schönen Out oder ein neues Kleid. Ein zierliches Haus hatte sie sich gebaut, und das genügte ihr, Nahrung fand sie, soviel sie gebraucht, und ihr Häuslein trug sie vergnügt auf dem Rücken, bis sie starb. Nun trieb das Schneckenhaus herrenlos umher, da kam ein Einsiedlerkrebs, kroch mit seinem nackten Schwanz hinein und guckte vergnügt zur Tür heraus. Eine Seeanemone setzte sich aufs Dach, um von den Resten seiner Mahlzeit zu leben, und da er wie eine Schnecke sein neubezogenes Haus auf dem Rücken mitnahm, trug er auch sie mit. Oft lauschten beide, wenn die Muschel ihr Lied summte, von der Herrlichkeit auf dem Meeresgrund, von ihrem Baumeister, der das Häuslein so geschickt und kunstgerecht gebaut hatte, von den Korallen und Fischen, den Molchen und Seeentwürfen und all den mannigfachen Geschöpfen, die sich im Meere bewegen. Doch der Krebs häutete sich und wurde größer, er mußte sich ein anderes Quartier suchen und zog aus, die Anemone zog mit ihm, und die lebige Muschel warf der Wind an den Strand, da freuten sich die Kinder, nahmen sie auf, und obgleich sie es nicht verstehen konnten, horchten sie doch auf der Muschel Sehnsuchtslied nach der verlassenen Heimat.

Die zwei Reisenden.



Zwei Kinder wollen reisen
Hinaus in die weite Welt
Und ihren Mut bewelsen,
Doch damit war's schlecht bestellt.

Im Tischlein eingebunden
Trug Händchen, was er besah,
An Spielzeug vorgefunden,
Und Schulheft und Tintenfaß.

Die Gretl hat auf dem Rücken
Die Puppensuppe verpackt,
Will sich in alles schicken,
Wie's ihrem Bruder behagt.

So stehen sie gerüstet:
„Ade, unser Vaterhaus!
Zu reisen uns gelüftet,
Wir schleichen heimlich hinaus.“

Wohin geht nun die Reize?
Wohin geht euer Pfad?
Nach Handwerksburschenweise
Wohl keines nen Pfennig hat?

Wovon denn wollt ihr essen,
Wenn euch der Hunger quält?
Habt ihr darauf vergesen?
Habt Nachtquartier bestellt?

Ihr armen kleinen Heiden,
Ihr seid ja noch viel zu dumm!
Laßt andern ferns Welten
Und sehet doch eilig um!

Aud klopfet recht beschäiden
Am häuslichen Pförtlein,
„Wir stehen uns verzeihen,
O Bitte, laßt uns wieder ein.“

Unser Saison-Ausverkauf

beginnt am 1. Juli!

welcher auf Grund reeller Basis veranstaltet wird, bringt gewaltige Preisherabsetzungen in allen Abteilungen.

Verkauf rein netto nur gegen bar.

Aufseherregende, billige Preise in der Konfektions-Abteilung.

Verkauf rein netto nur gegen bar.

Unser Inserat erscheint nächsten Montag in allen Zeitungen.

Beachten Sie bitte auch unsere Fenster Innere Schneeberger Str. 2.

Kaufhaus Schurig & Lachmund Zwickau.

Verenigte Werkstätten für moderne
Präval-
Ausstattungen
50 Vogtl. Kunstmöbel-Industrie.
Aktiengesellschaft.
Eerst Seidel, Ruerbach & Co.
Jubiläumskalender zu Diensten



Meys Stoffwäsche
ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
Elegant. Wohlfeil. Praktisch.
Vorrätig in Eibenstock bei: Carl Grohs, Bergstr., Jda Todt, Inh. Geschw. Hederich, und Aug. Mehnert, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Zahlungsstockung,
geschäftliche Schwierigkeiten aller Art beseitige ich sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjährige Erfahrungen.
Bücherrevisionen. — Vereinnichtungen. — Nachtragen u. Ordnen vernachlässigter Bücher. — Finanzierungen.
(Umwandlungen in G. m. b. H. — A. G., — Gen. m. b. H. etc.)
Große Erfolge. — Ia. Referenzen.
Liemer, Bücherrev., Dresden 43,
Annenstr. 28. Fernspr. 6630.

Für Schneiderinnen
Grösste Vorteile
bietet das
Engros-Lager
d. Handels-
Centrale
Deutscher
Kaufhäuser
Berlin-Chennitz.
für
Eibenstock **C. G. Seidel.**



Geplauder
Warum so stolz. In hauseigenem Loh
Das Seidewort. So ist es gewohnt.
In weißer Wäsche. Waschen, waschen
Es wäscht und bleicht und wäscht mit Seife
„SOH“ ist das moderne Bleich- und Schnellwaschmittel, das durch einmaliges Kochen wunderbar schmutzlösend wirkt und bleicht. Ohne jede Mühe u. Arbeit und garantiert ohne Nachteil der Wäsche. Nur 55 Pfennig das 1/4 Pfd. und nur 30 Pfennig das 1/2 Pfd.-Paket.
Hermann Otto Schmidt, Dübels.

Bernhard Löscher, H. Lohmann, Hermann Pöhlend, Emil Schindler, G. E. Tittel, Robert Wendler, in Garfse: Ernst Alban Arnold, Carl Müller.

Zentralheizungen
allerorts
für Villen-
Geschäfts- u. Wohn-
häuser, Schulen,
Kirchen, Hotels etc.
unter Garantie
Eigene u. pat. Systeme.
Emil Clajus
Mittweida
Etagen-Warmwasser-Heizungen vom Küchenherd.



Wundervolles, üppiges Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombinierten **Kräuter-Champoon** (Fl. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 Mk.) u. **Zucker's** Spez. **Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bezeugt. Echtheit bei
H. Lohmann, Progerie.

Preisaufgabe!
Zur Erhöhung meines Umsatzes in Ansichtskarten, liefere ich ein **prachtvolles Album mit 300 verschiedenen Ansichtskarten gratis** oder zahle, falls bevorzugt
Dreissig Mark in Bar
einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst und mindestens 20 Karten durch Voreinsendung von Mk. 1.05 oder per Nachnahme von Mk. 1.40 von mir bezieht.

?	4		?
	5		
		6	

Die neun Felder sollen mit Werten von 1—9 einschliesslich in beliebiger Anordnung so besetzt werden, dass möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15 vorgenommen werden können.
Lösungen werden erst nach Zahlung obiger Kartenbestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass **jeder Löser** den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutsche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem dünnen Blatt erbeten.
F. Oderich, Postkart.-Verlag, Hamburg 36 SW.
Gegründet 1906.

Frisch geröstete Kaffee's
desgl. coffeinfreien Kaffee
Kaffeemilch mit Sahne
in ca. 1/2 u. 1 Liter-Dosen
empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Geräucherten Speck,
prima ff. Rauchfleisch und Haus-
schlachtwurst, 1 Pfd. nur 80 Pf.
verfendet
Otto Wünsch, Dübels,
Großschlächterei.
4 Zimmer-Wohnungen,
neu vorgerichtet, sind sofort zu vermieten.
Beßstraße 5.

Zoll-Zusatzserklärungen, Ein Mädchen,
neues Schema, weiße und grüne
Formulare, hält stets vorrätig die
Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.
mittlere Statur, auf Reisen, sofort
gesucht. Zu erfragen im Theater
moderner Schaustellungen in Eiben-
stock zum Jahrmarkt.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr.-Jng. F. Spielmann.

Vor Beginn des 3. Quartals im Jahre 1913 soll nicht veräußert werden, auf das in Eibenstock täglich erscheinende
„Amts- und Anzeigebblatt“
erneut aufmerksam zu machen und zum Neuabonnement auf dieses in seinem Verbreitungsgebiete allgemein beliebte Organ einzuladen.
In streng vaterländischem Sinne geleitet, tritt das „Amts- und Anzeigebblatt“ freimütig für Recht und Volkswohl ein. Auf schnelle und zuverlässige Berichterstattung über örtliche und sächsische Nachrichten, über Vorkommnisse im Reiche wie im Auslande wird großer Wert gelegt. Ausgewählte Romane und Feuilletons, interessante Plaudereien über Kunst, Wissenschaft, Kommunal- und Allgemeinwesen bietet das „Amts- und Anzeigebblatt“ in angepaßter Reihenfolge und ein gerechtes Ansehen entsprechende Depeschenteile berichtet für unseren Ort und die nähere Umgebung zuerst über alle wichtigen Ereignisse. Vervollkommenet wird überdies der Lesestoff noch durch zwei interessante Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Seifenblasen“. Wir bitten deshalb vor allem, in unserem engeren Verbreitungsgebiete, wie Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neubeide, Oberkühnengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterkühnengrün, Wildenthal usw. empfehlend auf unser Blatt hinzuweisen und neue Freunde ihm zu werden.
Das „Amts- und Anzeigebblatt“ kostet ja **pro Monat nur 50 Pfg.**
oder pro Vierteljahr Mk. 1.50 frei ins Haus durch unsere Boten. So laden wir denn zu zahlreichem Neuabonnement wiederum freundlichst ein, hoffend, im neuen Quartal auch weitere neue Freunde zu gewinnen.
Geschäftsstelle des „Amts- und Anzeigebblattes“.
Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

Zur Unterhaltung am häuslichen Herd



Gratisbeilage zum Amts- & Anzeigebblatt für Eibenstock.

Besondere Kennzeichen.

Kriminalhumoreske von Käthe Lubowski. (Nachdruck verb.)

Assessor Alfred Hain, der seit acht Tagen endlich das ersehnte Kommissorium bei der königlichen Staatsanwaltschaft in Bromfelde erhalten hatte, hörte aufmerksam zu, was der ältere Kollege auf dem gemeinsamen Weg nach Hause zu erzählen wußte: „Haben Sie eigentlich schon von dem Diebstahl gehört, der gestern in dem Hause unseres Ersten ausgeführt worden ist?“

„Assessor Hain mußte verneinen.“

„Die erste Zeit ist bekanntlich nicht leicht, Herr Staatsanwalt. Da vertrödelst man den ganzen Tag mit harter Arbeit.“

„Natürlich... ich kenne das ja aus eigenster Erfahrung. Aber ich dachte... vielleicht am Mittagstisch. Sie speisen doch im 'Sachsen'?“

Wieder mußte Alfred Hain verneinen.

„Rein, das nähme mir zu viel Zeit. Meine Wirtin, Frau Kalner, sorgt in jeder Beziehung gut für mich.“

„Ah... die Kalner... Und die weiß es auch noch nicht? Sie hat doch lange Jahre als Bonne beim Ersten gelebt. Besonders Fräulein Ingeborg war ihr übergeben.“

„Das ist die älteste Tochter des ersten Staatsanwalts?“

„Ganz richtig. Aber Sie kennen sie ja auch wohl noch nicht?! Nun — da wird meine Erzählung kaum Interesse für Sie haben.“

„Ich bin sehr begierig auf sie, Herr Staatsanwalt. Obschon es mir bisher nicht vergönnt war, Fräulein Ingeborg Schmeling zu sehen, so weiß ich doch, glaube ich, mehr von ihr, als Sie und die andern Herrn. Ich wohne doch bei Mutter Kalner.“

Die redet, sobald ich nur Miene mache, sie anzuhören, von nichts anderem als von dem Liebreiz ihres einstigen Schüßlings.“

Der Staatsanwalt tat einen hörbaren Seufzer.

„Sie ist aber wirklich auch ganz reizend, Kollege. Wir sind alle verliebt in sie. Nur an der Gegenliebe mangelt's. Sie schöpft ihr Herz sicher im Wohlsein aus, so daß die Gefühle der egoistischen Liebe keinen Platz darin finden.“

„Und geht der Diebstahl Fräulein Schmeling besonders an?“

„Nun, ich denke doch. Seit Ostern ist eine junge, püßliche Person im Hause ihrer Eltern, so eine Art Jungfer für Mutter und Tochter zugleich. Die ist plötzlich ohne ersichtlichen Grund verschwunden, unter Mitnahme des einen wundervollen Erbringes, den Fräulein Ingeborg von ihrer Urgroßmutter erhielt.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, waren es zwei Ringe?“

„Zarwohl, und beide trug Fräulein Ingeborg mit Vorliebe.“

„Wie konnte es da aber kommen, daß nur der eine entwendet wurde?“

„Je nun, der eine lag auf ihrem Nachttisch, weil er am nächsten Tage eines kleinen Defekts halber zur Reparatur geschafft werden sollte.“

„Und dieser ist mit dem Fräulein zugleich verschwunden?“

Der Staatsanwalt nickte eifrig.

„Fräulein Ingeborg soll übrigens untröstlich sein. Und der Erste hat auf Befragen verraten, daß die dumme Mär, die sich an die Ringe knüpfe, daran hauptsächlich die Schuld trage.“

„Darf man wissen, wie die Mär lautet?“

„Natürlich dürfen Sie das... Die Urgroßmutter hat ausdrücklich in ihrem letzten Willen erklärt, daß solange schön Ingeborg diese beiden Ringe niemals von der Hand lassen würde, ihr auch die sogenannte große Liebe nichts anhaben könnte.“

„Aber warum will sie sich denn dagegen wehren?“

„Ja, das weiß man nicht mit Bestimmtheit. Vielleicht liegt die Erklärung in der unglücklichen Ehe ihrer älteren Schwester.“

„Da setzt sie also alle Hebel in Bewegung, um den verschwundenen Ring zurückzugewinnen.“

„Das können Sie sich denken. Hinter der flüchtigen Person soll ein ausführlicher Steckbrief im Fahndungsblatt erscheinen und eine angemessene Belohnung wird außerdem verheißen.“

„Ob diese Person denn nicht besondere Kennzeichen an sich hat, Herr Staatsanwalt?“

„Aha, Kollege, Sie wollen sich selbst auf die Suche begeben?“

„Ich denke nicht daran. Aber es wäre doch unnatürlich, wenn ich ganz uninteressiert bliebe.“

„Ich denke, Ihre Arbeit füllt Ihren Tag genugsam aus“, spottete der andere.

„Für Privatinteressen könnte ich mir allenfalls noch ein Stündlein erobern“, lachte der Assessor fröhlich. „Also, kennen Sie die vermeintliche Diebin persönlich?“

„Diese zweifelhafte Ehre ward mir zuteil. Sie ist eine hübsche, sogar eine auffallend hübsche Person. Besondere Kennzeichen? — Warten Sie mal! — Zarwohl. Sie hat sich erst kürzlich einen tiefen Schnitt am Arm aus Ungeschicklichkeit beigebracht. Nach Aussage des Arztes heilt die Wunde nicht sehr schnell. Acht bis zehn Tage dürfte sie den Verband immer noch tragen.“

„Das ist doch eigentlich nichts. Mit langen, dichten Ärmeln wäre der schon unsichtbar zu machen.“

„Ein scharfes Auge würde ihn dennoch finden. Aber dann hat sie auch Sommerprossen. Ungewöhnlich viele sogar...“

„Zusammengerechnet ergibt das schon etwas. Wenn man nur wüßte, wie der Ring ausschaute?“

„Auch darüber kann ich Auskunft geben. Ich schwärme für antike Kunstwerke und habe mal auf einem Ball das Ringpärlchen des längeren in der Hand gehalten. — Auf einem schmalen eisernen Reifen glänzte eine schwarze Perle von wunderbarer Schönheit.“

„Danke sehr, Herr Staatsanwalt.“

„Was wollen Sie eigentlich mit alledem, Kollege?“

„Einen Versuch machen, mir die ausgesetzte Belohnung zu verdienen, Herr Staatsanwalt.“

„Wer das glaubt! Na, gleichviel, ich will mich nicht hinter



Kaiser Napoleon I. als schlesischer Bauerngutbesitzer. (Mit Text.)

man nur wüßte, wie der Ring ausschaute?“

„Auch darüber kann ich Auskunft geben. Ich schwärme für antike Kunstwerke und habe mal auf einem Ball das Ringpärlchen des längeren in der Hand gehalten. — Auf einem schmalen eisernen Reifen glänzte eine schwarze Perle von wunderbarer Schönheit.“

„Danke sehr, Herr Staatsanwalt.“

„Was wollen Sie eigentlich mit alledem, Kollege?“

„Einen Versuch machen, mir die ausgesetzte Belohnung zu verdienen, Herr Staatsanwalt.“

„Wer das glaubt! Na, gleichviel, ich will mich nicht hinter

Ihre Geheimnisse stecken. Aber zu geben, daß es äußerst unklug wäre, dieses zweiten Ringes zu bemühen. Was die selige Urgroßmutter in ihrem Testament über die Zauberkrast geschrieben hatte?"

"Daran dachte ich freilich wirklich nicht."

"Weil Sie das Mädel eben noch nicht kennen. Tanzen Sie mal erst eine Saison mit ihr... hören Sie sie mal sprechen... bewundern Sie ihren Wuchs und die unvergleichlich schönen Augen... ich sage Ihnen, nicht die Finger rühren Sie, um die kede Diebin zu fangen."

"Es war ja doch auch nur ein Scherz, Herr Staatsanwalt."

"Ich habe ihn auch lediglich als solchen aufgenommen... Ah, da trennen sich ja unsere Wege. Gefegnete Mahlzeit, Kollege."

Es war aber doch kein Scherz gewesen. Assessor Hain bekam den Ring und die hübsche sommersprossige Person nicht aus dem Sinn. Es war lächerlich, für jemand, den man nicht von Angesicht kannte, etwas Warmes zu empfinden... aber Alfred Hain konnte nichts dafür, daß er für diese Ingeborg Schmeling, die so selbstverständlich die Kranken pflegte und den Gesunden, die es nötig hatten, mit Wort und Tat beistand, ein Gefühl der Begeisterung empfand. Mochte die alte Frau Kalmer wirklich ein wenig übertrieben haben... Sie blieb trotzdem immer noch ein eigenartiges, seltenes Geschöpf und Alfred Hain, der sehr vorsichtig in der Wahl seines Vaters gewesen, wünschte sich seit langem die Bekanntschaft mit einem solchen...

Er begann also, der Angelegenheit näher zu treten! So ganz einfach war das nicht. In dieser Stadt würde sich die Diebin kaum mehr aufhalten, andererseits sollte sie aber auch über zu wenig Barmittel verfügen, um weite Reisen zu unternehmen. Da sie vergnügungsfüchtig und leichtlebig war, würde sie also auch unvorsichtig sein. Sich vielleicht sogar in der sehr reizvollen Umgegend dieser Stadt mit ihren vielfachen Verehrern vergnügen.

Alfred Hain besuchte also die Umgegend! Er lief stundenlang im Walde umher und stand, um darüber keine seiner Pflichten zu verlesen, bereits um vier Uhr morgens auf. Nahm er dann — entweder in einer entlegenen Försterei oder in einem dörflichen Kaffeegarten die Vespermahlzeit ein, so ließ er die Blicke unruhig umherschweifen. — Tagelang umsonst... Da endlich.

An einem wundervollen, klaren Nachmittag war's, als er zusammenzuckte und Mühe hatte, einen leisen Ruf der freudigsten Überraschung zu unterdrücken. Kaum zehn Schritte von seinem Tisch entfernt lag ein junges Mädchen, auf welches die vom Staatsanwalt empfangene Schilderung aufs beste paßte. Freilich war sie mehr als unvorsichtig... denn sie trug den weißen Verband am linken

bedenken möchte ich Ihnen sich um die Herbeischaffung Haben Sie denn vergessen,

Arm ganz offenkundig zur Schau... Waren denn auch die Sommersprossen vorhanden? — Wahrhaftig. Da um die rote volle Oberlippe zog sich ein dunkler Schein...

Den Ring natürlich trug sie nicht. Zur Sicherheit begann er aufmerksam ihre Hände zu betrachten. — War es denn wirklich möglich? — Sie trug ihn doch. Der matte eiserne Reifen mit der schwarzen Perle schmückte den Ringfinger der Rechten.

Nur eine Sekunde überlegte er. Dann erhob er sich, schritt auf die Diebin zu — zuckte nur noch einmal zurück, weil sie gar so lieblich und unschuldig ausah, und sagte dann scharf und fest: "Sie sind erkannt. Machen Sie keine Schwierigkeiten. Es hilft Ihnen doch nichts. Alle besonderen Kennzeichen stimmen. Also bitte..."

Die schönen Mädchenaugen wurden dunkel vor Schreck. "Was fällt Ihnen ein", stieß sie zornig hervor.

Aber der Assessor Alfred Hain war keiner von denen, die sich einschüchtern oder beirren ließen. Mit festem Griff legte er seine Hände um die ihren.

"Sie haben den Ring beim Ersten Herrn Staatsanwalt gestohlen. Schämen sollten Sie sich. Zwar kenne ich die, welcher sie ihn entwandten, nicht. Aber was ich von ihr hörte, war nur Liebes und Gutes... Sehen Sie mich an... ich, der sie gar nicht persönlich kennt, weiß mir nichts Besseres, als ihr einen Gefallen zu tun, und Sie — so jung und so —", er wollte es wirklich nicht sagen, aber es entfuhr ihm

doch, "so schön." — Sie zuckte zurück. In ihre Augen kam ein schelmisches Leuchten.

"Wo soll ich denn nun hin", fragte sie schnell.

Er sah sie erstaunt an.

Ergab sie sich so schnell in ihr Schicksal?

"Wir werden durch den Wald nach der Stadt gehen. Versuchen Sie nicht, zu entfliehen; es hilft Ihnen doch nichts. Ich trug wiederholt im Wettlauf den Sieg davon." — Sie stand auf, winkte dem Kellner und bezahlte mit einem Lächeln.

"Schön, also ich werde nichts derartiges versuchen."

Wie still und traut der Wald rauschte. Alfred Hain wußte nicht, was mit ihm geschehen war. Er wollte diese junge, leichtfertige Person von Herzensgrund hassen und vermochte es doch nicht. Rot waren die Fichten, stahlblau der Abendhimmel, silbern die Luft. Da sagte er leise und bitend: "Geben Sie mir den Ring... ich will ihn der wirklichen Besitzerin bringen."

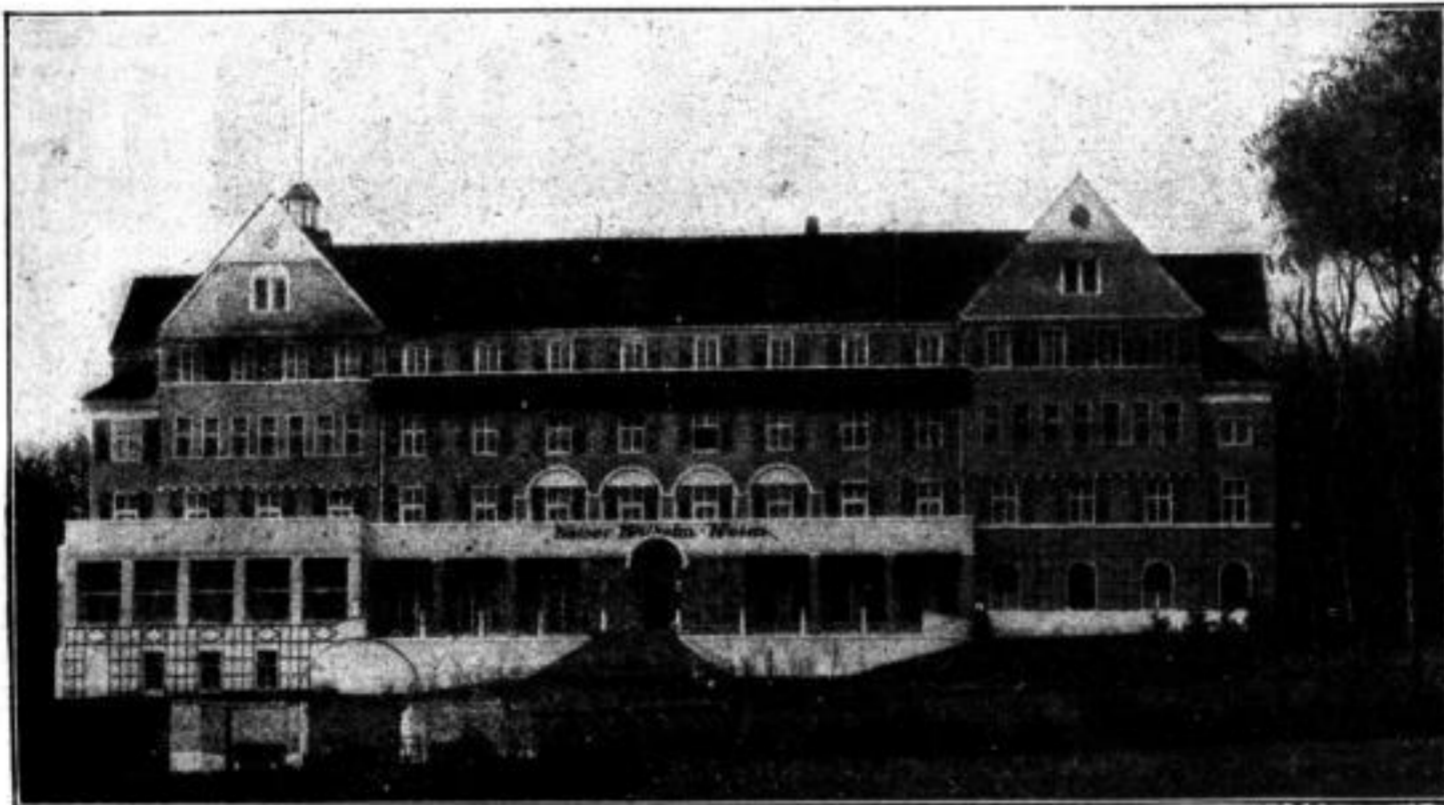
Sie zog ihn langsam und gehorham vom Finger.

"Da ist er."

Es war wieder still zwischen ihnen. Schon leuchteten die ersten Gebäude der Stadt durch das Dämmern. Da neigte die kleine, kede Diebin das Haupt und sagte heimlich: "Es ist ja alles Unsinn... Ich bin ja doch die Ingeborg Schmeling —"



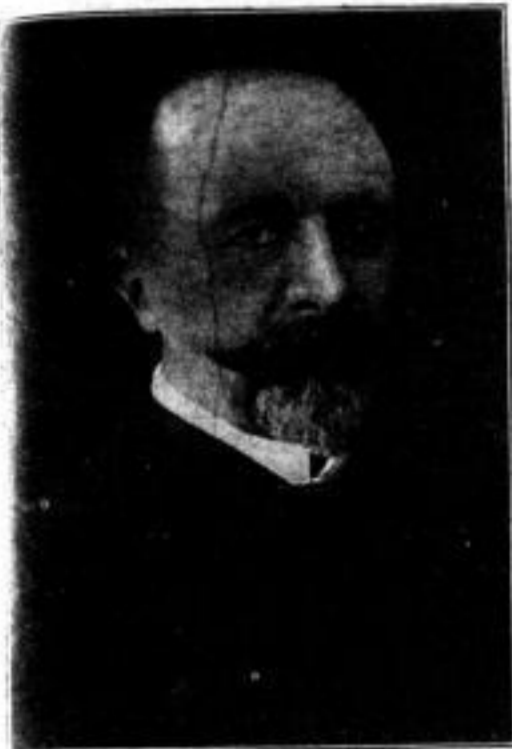
Das Bismarckdenkmal in Graudenz. (Mit Text.)



Ein neues Kaufmanns-Erholungsheim im Tannus. (Mit Text.)

selbst — als Kind in d... Ein...
schwe...
Er...
sein...
mit...
Si...
und...
"D...
heimli...
D...
Herze...
Er...
auf...
daß...
Er...
S...
gebe...
ner...
halber...
gen...
dem...
solle...
Täsch...
komm...
ihm...
das...
bin...
würde...
treue...
sicher...
folg...
M...
bitte...
zurück...
E...
mit...
Läche...
Hand...
les...
Wort...
dabei...
"...
nur...
Sie...
und...
verge...
ihm...
Sie...
re...
Wan...
seine...
küßt...

selbst — die Bestohlene. Und die Sommerprossen hatte ich schon als Kind — aber die Wunde am Arm holte ich mir erst heute, als ich in der Küche etwas helfen wollte.“
Eine starke Welle schwemmte über ihn fort.



Louis Perrier,

Schweizerischer Bundesrat. (Mit Text.)



Prof. Dr. Adolf Wahrmund.

(Mit Text.)

Er gab sich krampfhaft Mühe, ihr nichts zu glauben! Aber sein Herz jauchzte unverdrossen, daß er es dürfe. Er verlangte mit harter Stimme, daß sie ihre Behauptungen beweisen solle.

Sie lächelte, nestelte ein Medaillon hervor, klappte es auf und ließ ihn das kleine, vortreffliche Bild seines hohen Chefs sehen.

„Dies ist doch mein Vater, den Sie kennen müssen“, lachte sie heimlich dabei.

Da glaubte er ihr.

Die Welle hörte auf zu brausen. Jetzt klangen in seinem Herzen tausend Melodien.

Er kam sich plötzlich unsagbar töricht vor. Wie hatte er nur auf diese dummen, kleinen Außerlichkeiten hin glauben können, daß sein Suchen von Erfolg gekrönt sei.

Er schämte sich und sagte etwas derartiges.

Sie aber lächelte und meinte, das habe er nicht nötig, sie ver-

gebe ihm um seiner lieben Worte halber und morgen — gleich nach dem Mittagessen, solle er zu einem Täschchen Kaffee kommen, damit ihm ihr Vater das Bild der Diebin zeige. Das würde seinem treuen Suchen sicher zum Erfolg verhelfen.

Nun aber erbitte sie den Ring zurück.

Er legte ihn mit verträumtem Lächeln in ihre Hand. Ein leises, flehendes Wort entglitt ihm dabei.

„Wenn ich nur wüßte, ob Sie mir wirklich und wahrhaftig vergeben haben.“

Da lieferte sie ihm den Beweis. Sie schmiegte ihre weiche, zarte Wange an die seine. Und er küßte sie, küßte

ihren Mund — und jedes der kleinen braunen Liebesflecken einzeln . . .

Und stand immer noch wie im Traum, als sie sich schon längst losgerissen und in das leuchtende Rot und das dunstige Silber des wunderschönen Abends verschwunden war.

In dieser Nacht tat er kein Auge zu. Es regte ihn nicht mal auf, daß er auf dem Waldwege seine kostbare Krawattennadel verloren hatte.

Was er dafür gewonnen, überwog ja doch alle Schätze der Welt. Er nahm auch keinen Bissen zu sich. Frau Kalner geriet in Verzweiflung, aber er blieb fest. Er konnte nicht essen. Er blickte ununterbrochen auf die alte Wanduhr, ob denn die Stunde, wo er sie wiedersehen sollte, immer noch nicht gekommen sei.

Endlich war sie da . . .

Er lief zu der Villa des Ersten Staatsanwalts und ließ sich melden. Die Antwort schmetterte ihn zu Boden.

„Der Herr Erste ließe bedauern.“

„Ob vielleicht das gnädige Fräulein zu sprechen sei.“

„Fräulein Ingeborg? Die weile seit drei Tagen mit ihrer Mutter in Paris.“

„In Paris?“ Er taumelte fast.

„Aber er habe sie doch noch gestern gesehen und gesprochen.“

Der junge Diener lächelte spöttisch:

„Der Herr Assessor müßten sich entschieden geirrt haben. Gleich nach der dummen Geschichte habe ihr der Arzt Luftveränderung verordnet. — Es sei doch unglaublich, wie solche Person so stehlen könnte, nicht wahr? — Sogar das Medaillon mit dem Herrn Ersten habe sie dem gnädigen Fräulein entwendet.“

Assessor Alfred Hain mußte Krankheitsurlaub einreichen. Es ging wirklich nicht anders. Und als er vier Wochen später wieder zurückkehrte, war er immer noch reichlich nervös.

Er wurde zum Beispiel richtig ausfallend, wenn am Sachsentisch, den er neuerdings mit seiner Gegenwart regelmäßig beehrte, irgend jemand über die Angabe der „besonderen Kennzeichen“ spotten wollte. Sie sahen ihm das aber schließlich nach, weil er sonst ein guter Kerl war und ihnen später auch nicht bei der schönen Ingeborg ins Gehege kam.

Unsere Bilder

Kaiser Napoleon I. als schlesischer Bauerngutsbesitzer. Nicht jedermann dürfte diese merkwürdige Tatsache bekannt sein. Sie knüpft sich



Dorfgeschichten. Gemälde von Rud. Eichstaedt. (Mit Text.)

an den Tod seines treuesten Jugendfreundes und Kriegsgenossen, des Generals Duroc, der in Markersdorf bei Görlitz am Abend des 22. Mai 1813 durch eine russische Kanonenkugel, die gleichzeitig auch dem tüchtigen schweizerischen General Kirchner den Tod brachte, schwer verwundet wurde. Eben noch hatte Napoleon einige Worte zu dem hinter ihm stehenden General Duroc gesprochen, als er, vergeblich auf Antwort wartend und sich umwendend, seinen Freund in seinem Blute an der Erde liegen sah. Er ließ den Schwerverwundeten in den nahe gelegenen Hanspachischen Bauernhof bringen, wo Duroc nach einer Reihe qualvoller Stunden am nächsten Vormittag starb. Napoleon, der sonst so Herzlose, war durch das Mißgeschick, das einen seiner Vertrautesten getroffen, tief erschüttert und weilte in der Nacht mehrmals an dem Schmerzenslager seines Freundes, nach langen Jahren hindurch das erstmal Tränen wirklichen Mitgeföhls weinend. Um den Gedanken, daß der Freund auf fremder Erde gestorben, etwas zu mildern, brachte er in Gegenwart des Ortspfarrers, des Schulzen und der Besitzerin des Bauernguts, einer jungen Witwe namens Hanspach, das Gut durch Kauf in aller Form für den um die damalige Zeit stattlich zu nennenden Preis von 4000 Talern an sich.

Das Bismarckdenkmal in Graubenz. Auf dem Getreidemarkt in Graubenz wurde kürzlich zu Ehren Bismarcks ein Denkmal enthüllt. Dasselbe ist ein Werk des bekannten Prof. Heinrich Günther-Gera und stellt die Figur der Walküre mit dem Relief des eiserne Kanzlers dar.

Ein neues Kaufmanns-Erholungsheim im Taunus. Am 1. Mai d. J. hatte im Taunus bei Wiesbaden die Einweihung des dritten Kaufmanns-Erholungsheims, das Kaiser-Wilhelm-Heim der deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime stattgefunden. Das Heim, das dritte, das die erst vor zwei Jahren gegründete Gesellschaft dem Betrieb übergeben, ist für 110 Betten eingerichtet.

Der schweizerische Bundesrat Louis Perrier, Vorsteher des Departements des Innern, starb in Bern. Er wurde am 22. Mai 1849 in Reuenburg geboren und hat Architektur studiert. 1902 wurde er in den Nationalrat, 1903 in den Staatsrat und 1912 in den Bundesrat berufen. Im schweizerischen Heer bekleidete er den Posten eines Oberstbrigadiers der Infanterie.

Regierungsrat Prof. Dr. Adolf Wähmünd, der Rektor der Wiener Universitätsdozenten, starb im Alter von 85 Jahren. Er wirkte von 1871 bis 1900 als Professor der orientalischen Philologie an der Wiener orientalischen Akademie und an der k. k. Öffentlichen Lehranstalt für orientalische Sprachen und trat im Jahr 1900 in den Ruhestand.

Dorfgeschichten. Dorfgeschichten, aber keine Schwarzwälder von Auerbach. Die beiden Dorfschönen, und mehr noch die Landschaft, in die sie der Künstler gestellt hat, weisen nach Norddeutschland. Und wenn man weiß, daß der Maler Rudolf Eickstaedt geborener Berliner ist und auch in der Reichshauptstadt lebt, dann wird man mit Sicherheit darauf schließen können, daß die Landschaft eine märkische ist, und die beiden frischen Dirnen, die sich hier so angezientlich über die neuesten Dorfereignisse unterhalten, auch mit Spree- oder Havelwasser getauft sind. Rudolf Eickstaedt, der in diesem hübschen Genrebild ganz Idylliker ist, bevorzugt sonst das Historische. Hat er doch als junger Akademiker bei dem berühmten Schlachtenmaler Georg Meibtreu an dessen geschichtlichen Wandgemälden mitgearbeitet, und bei dem Meister der dekorativen Malerei, Friedrich Geselschapp, an dessen allegorischen Darstellungen in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses, die den Krieg, Walhalla, die Wiederrichtung des deutschen Kaiserreichs und den Frieden durch zahlreiche Idealfiguren mit zum Teil porträtgemäßen Zügen veranschaulichen. Vor seiner Arbeitsgemeinschaft mit Professor Geselschapp hatte er, 1882, für ein Bild „Der barmherzige Samariter“ den großen Staatspreis von 6000 M zu einer zweijährigen Studienreise nach Italien erhalten. Weiteren Kreisen bekannt geworden sind vor allem sein im Besitze des preussischen Staates befindliches und mit der kleinen goldenen Medaille ausgezeichnetes Bild „Blücker in Genappe“, sein für die Stadt Anklam gemaltes Bild „Theodor Körner liest seine Freiheitslieder vor“, sein Gemälde „Victoria!“ (die von Napoleon geraubte und wieder zurückgebrachte Siegesgöttin vom Brandenburger Tor wird von den Bürgern der Hauptstadt begrüßt), mehrere Beethovenbilder, ein Bild, das Johann Sebastian Bach in der Garnisonkirche zu Potsdam darstellt, ein Christus mit den Jüngern von Emmaus, und eine Auferweckung des Jünglings zu Nain.

Allerlei

Einträglich. Erster Kellner: „Wieviel verdienst du monatlich?“ — Zweiter Kellner: „O, ich bin sehr zufrieden; bei uns essen viele Hochzeitsreisende, da kann man sich beim Abdieren irren nach Herzenslust!“

Berschnappt. Herr: „Johann, ich habe die Entdeckung gemacht, daß jemand von meinen Zigarren mitraucht!“ — Diener: „Ich bin's aber nicht, Herr Baron... Ich habe noch genug von meinem vorigen Herrn.“

Kundin: „Die Hosen sind aber zu kurz für den Jungen. In vier Wochen ist er da herausgewachsen.“ — W. Klinkestein: „Das macht nichts, gnädige Frau; so lange halten sie nicht.“

Schnell geholfen! Jubilantin (bei der Silberhochzeitstafel): „Eben bemerkte ich, daß wir infolge Abgabe meines Bruders nur dreizehn zu Tische sind. — Wenn man abergläubisch wäre...“ — Kesse: „Tan'e, ängstige dich nicht! Ich werde mich opfern und — für zwei essen!“

Ein guter Lehrmeister. Auf einem Spaziergang, den der Besitzer eines Hotels mit seinem kleinen Sohne machte, huschte plötzlich in der Dämmerung etwas Lebendiges über den Weg, der zwischen den Feldern dahinführt. „Vater,“ fragte der Junge, „war das Tier da ein Hase oder eine Kape?“ Ohne Befinnen antwortete der praktische Geschäftsmann: „Das kommt ganz auf die Zubereitung an, mein Sohn!“ R. S.

Ein „grober Kerl“. Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und die Königin Viktoria von England wohnten der im August 1845 stattfindenden feierlichen Enthüllung des Beethoven-Denkmal in Bonn bei. Das durch den hohen Besuch etwas verwirrte Komitee führte die königlichen Herrschaften in das gräßlich Fürstenbergische Haus, damit dieselben von dort aus der Feier beizuwohnen sollten. Als nun endlich die Hülle des Monumentes fiel, schlug eine der anwesenden Hofdamen ein weithin hörbares Gelächter an und der König rief mit seiner hellen Stimme: „Ei, der lehrt uns ja den Rücken zu!“ Da trat nun Alexander von Humboldt für das bestürzte Komitee ein, indem er sagte: „Majestät, Beethoven ist schon in seinem Leben ein grober Kerl gewesen.“

Begierbild.



Wo ist „Sie“?

Gemeinnütziges

Ein wirksames Mittel gegen Blutläuse besteht aus 50 Teilen grüner Seife, 100 Teilen Petroleum, 200 Teilen Weingeist und 650 Teilen Wasser. Damit werden die befallenen Bäume wiederholt gebürstet.

Zeltower Rüben gedeihen am besten in nahrhaftem Sandboden, der nicht frisch gebüngt wurde, da die Rüben sonst ihren eigenen zarten Geschmack verlieren und rostfledig werden.

Pelze müssen vor dem Einmotten gründlich geklopft und gebürstet werden, auch bessert eine praktische Hausfrau alle entstandenen Schäden vorher gut aus, damit sie im kommenden Herbst sofort in Gebrauch genommen werden können.

Unreife Tomaten kocht man mit reichlich Zucker, etwas

Weißwein und Arrat zu einem angenehmen Kompott, das ähnlich wie unreifes Stachelbeerkompott schmeckt und auch zum Belegen von kleinen Törtchen genommen werden kann.

Bei Knollensellerie hat das weite Pflanzen einen vorteilhaften Einfluß auf die Entwicklung der Knollen. Man sollte deshalb stets 40—50 cm Pflanzweite einhalten, gut entwickelte, pikante Pflanzen verwenden und bei trockenem Wetter gründlich angießen. Werden die Beete behackt und reingehalten, so ist außer Düngung mit Jauche keine weitere Manipulation an den Pflanzen erforderlich.

Auflösung.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
5	3	4	7	6	9	8	2	1
2	7	5	8	1	4	3	9	6
3	4	7	9	8	5	6	1	2
6	9	8	2	7	3	1	4	5
8	6	9	1	4	2	5	7	3
9	1	6	3	2	8	4	5	7
7	8	2	5	3	1	9	6	4
4	5	1	6	9	7	2	3	8

Anagramm.

Es zieht durch meinen dunkeln Bauch
Jahraus, jahrein der dicke Rauch.
Verstehe die Zeichen mein,
Dann nenne ich ein Rätsel ein.
Julius Fald.

Homonym.

In jedem Teiche lebe ich,
Und muß das Wasser meiden.
Zu keinem Abschied nimmst du mich,
Sprichst mich doch aus dem Scheiden.

Wenn ich nicht wär, ein Tiergeschlecht
Müß ohne mich verschwinden,
Den Streit bild' ich, doch kein Geschlecht,
Das Lied zeigt mich von hinten.
Julius Fald.

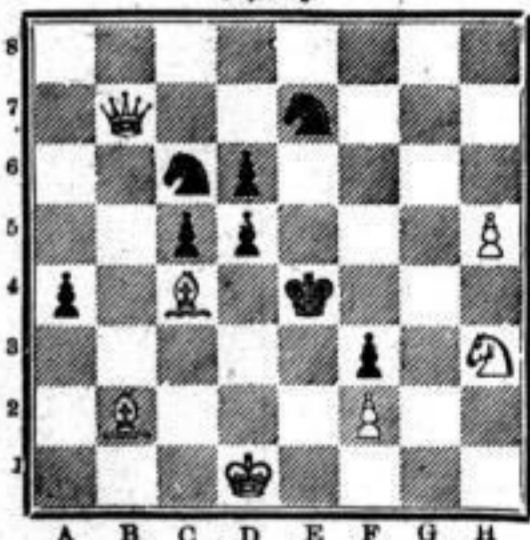
Logogriph.

Sie werden mit dem L verbrannt,
Mit N ist es dir anverwandt.
Mit W sind's nicht die Freunde dein,
Und mit dem F steht's in dem Hain.
Julius Fald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 80.

Von E. Ferber, St. Martin.
(Deutsche Schachzeitung.)
Schwarz.



Weiß.

Matt in 3 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logogriphs: Born, Horn, Dorn, Korn, Jörn. — Des Homonyms: Erbe.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von Emil Hannebohn in Eisenfod.
Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Humoristische Beilage zum Amts- und Anzeigenblatt für Eibensflok.

Verlag von Emil Gannebohn.

(Nachdruck verboten.)

Schnell veröhnt.

Wenn edle Naturen in Streit geraten,
Hinterweg Vermittler und Zwischenträger!
Als bald wird jeder zum Selbstankläger
Und einer dem andern zum Advokaten.



Galgenhumor.

Kutler (zum Fuhrmann): „Geda, Fuhrmann,
sind S' so freundlich und leihen S' mir Ihren
Gasermotor, meine 40 Benzindröffer wollen nimmer
ziehen!“

Schlau.

Herr Meier hat auf der Post
für zehn Mark Zehnpfennigmarken
verlangt und den Betrag in ein-
zelnen Zehnpfennigstücken auf-
gezählt. — „So viel
kleines Geld nehme ich
nicht auf einmal,“
schmachtet ihn der Beamte
an, der sich offenbar die
Mühe des Nachzählens
ersparen wollte.
„Gut,“ ist Herr
Meier ruhig, „so geben
Sie mir jede Marke
einzeln, ich habe sehr
viel Zeit.“

*

Auch einen Erfolg.

Junger Autor
(wieder eine abfällige
Kritik über seine Werke
lesend): „Na, jetzt haben
mich die Kritiker end-
lich bald berühmt
geschimpft!“

*

Der Proß.

„Wie viel hat denn
das Schloß gekostet, das
Sie Ihrer Frau Ge-
mahlin zum Geburts-
tag schenkten?“ — „Run, so zirka nur ä' rundes Million'chen!“
„Die Frau Kommerzienrat hat aber auch eine große Freude
daran!“
„Ich bitt' Se — die freut sich über jeden Dred!“



Beim Wohltätigkeitsfest.

„Lieber Köckerih, hüten Sie sich, in der
Nähe einer der reizenden Verkäuferinnen
den Mund zu spizen! . . Schon das kostet
drei Mark . . .!“

„Ich bitt' Se — die freut sich über jeden Dred!“

Die erfolgreiche Kur.

Humoreske von E. v. Pannwitz.

Dr. med. Hans Hermann Stein war in Verzweiflung. Hätte er sonst wohl seine Sprechstunde versäumt, in welcher sein alter Diener Fliegen fing und wo eine ungeahnte Aufregung sich des Herrn wie des Dieners bemächtigte, wenn einmal die Flurglocke schellte? Ach, selten genug passierte es so wie so, und wenn der alte Heinrich eilig öffnen ging, weil ein altes Weibchen mit zagendem Schritt nahte, so war es gewiß eine, die junge Hühner, frische Eier, oder Bauernkäse anbot.

Gestern abend hatte es zwar stürmisch geklingelt, die Hausfrau von unter was gewesen, die mit dem stehenden Ruf: „Herr Doktor, retten Sie meinen Hans,“ an sein mitfühlendes Herz geklopft hatte.

Mit erhobenem Haupte war er ihr gefolgt, rücksichtslos sein Abendessen im Stich lassend, galt es doch ein Werk der Nächstenliebe, ein Menschenleben stand auf dem Spiel, da galt es kein Zögern noch Säumen!

„Hier liegt er“ — hell erglänzte ein Streichholz und als das trübe Licht sich zum Brennen entschlossen hatte, da sah er auf dem Sofa, fast im Verenden, Hans, — den ruppigen Hauskater, der sich an einer Maus verschluckt hatte.

Hätte er wüten sollen, Leben? War es nicht auch eine Kreatur, die da vor ihm: sich wand in ihren Todesängsten? — Mit schnellem Griff befreite er das unglückliche Tier und begleitet von den Segenswünschen der Hausfrau und ihren Fragen nach ihrer „Schuldigkeit“ konnte er nach kurzer Frist wieder zu seinem kalt gewordenen Abendbrot eilen.

Das war gestern Abend gewesen, und heute früh hatte er all seinen Groll, seine Verzweiflung hinausgetragen in die Natur, hier floß Ruhe und Balsam in sein tief verwundetes Herz.

Im grünen Moose lag er sinnend und Stunde um Stunde verriann. Längst hätte er zu Hause sein müssen, — aber es kam ja doch niemand, vielleicht

würde er heute zu einem kranken Hunde geholt? — Wachte der verreken! — Er war doch in des Studiums Namen kein Tierarzt! Hatte gelernt und gearbeitet, war der liebste Assistent seines hochverehrten Professors gewesen und hatte dann seine vielversprechenden Aussichten aufgegeben, um sich in dies gottverlassene Nest zu begeben, wo er zum Rabendoktor dregradiert wurde!

Es war um auf die Bäume zu klettern! Und weshalb hatte er den Unsinn begangen? Um ein Paar blaue Augen, um blondes, seideweiches Haar, das ihn fester hielt als das stärkste Schiffstau — war das nicht Narrheit? Auf der Reise hatte er sie kennen gelernt, auf dem Schiff, als es die blaue Adria durchfurchte, und sie hatte

ihm Namen und Heimat genannt! So war er seinem leuchtenden Ideal gefolgt, und jetzt sah er als unpraktischer praktischer Arzt in Strähwinkel und hatte seit sechs Wochen erfolglos versucht sich ihr zu nähern. — Von hier hatte er den Blick auf ihr Haus, dort lag die stattliche Villa unter Bäumen halb versteckt, wo sie weit vor den Toren der Stadt mit ihren Eltern lebte. Sie gingen viel auf Reisen, die alten Herrschaften, die sich dem kleinstädtischen Verkehr gegenüber so ablehnend verhielten, daß es fast unmöglich erschien, die Schwelle ihres Hauses zu betreten.

Und doch, er mußte sie wiedersehen, seine holdselige Elfe, wie er in Gedanken das jugendschöne Mädchen, aus dessen blauen Augen ihm ein ganzer Himmel entgegenleuchtete, zu nennen pflegte. — Aber wie — — —

Doktor Hans lag grübeln im weichen Moos und schaute forschend hinüber nach dem Hause, das sein Glück barg.

Er merkte es nicht, daß die Sommer Sonne nur noch fahle Strahlen durch die immer dichter sich auftürmenden Wolken sandte und erst als leise der erste Donner in weiter Ferne grollte, wurde er aufmerksam. Mit Kennerblick schaute er den bleifarbenen Himmel an, von dem die Sonne gänzlich geschwunden war, dann jauchzte er auf: — „Ich hab's“ — und mit langen Schritten rannte er der Stadt zu, die er mit den ersten Regentropfen erreichte.

In seiner Wohnung angekommen, packte er sein chirurgisches Besteck, Verbandssachen aller Art zusammen, sah befriedigt auf das immer toller hereinbrechende Wetter und herrschte dann seinen treuen Diener an: „Eine Droschke, aber schnell“ —

„Bei dem Wetter? Wo len der Herr Doktor nicht warten?“ wagte Heinrich zu bemerken, denn die Blitze flammten und die Rinneiteine konnten die Regemengen nicht mehr fassen.

„Schnell, es eilt,“ und mit Alt-Heinrich zugleich stürmte er die Treppe herab.

Mit Mühe ward ein Kutscher gefunden. Die dreifache Lage machte ihn willfährig und während der Regen niederprasselte und die Blitze den Weg in ein Feuermeer wandelten, ging

der halbblinde Droschkengaul seinen Weg, der Villa am Walde entgegen.

Unter Donnerkrachen und Blitzeprühnen ward die Villa erreicht, der Wagen rollte davon und laut und gebieterisch hallte die Türglocke durch das stille Haus, von Doktor Steins zitternder Hand gezogen.

Verwundert öffnete ein nettes Stubenmädchen. „Wo ist der Patient,“ — und mit Bandagen und Pflasterkasten im Arm wollte der Doktor Hans die Treppe hinaufstürmen. Das Mädchen stürzte an ihm vorbei, riß eine Tür auf und verschwand. — Aber dann kamen sie von allen Seiten, der Herr des Hauses und seine Gattin, die Dienerschaft und ganz zuletzt glänzte es auf von goldenem Gelock. — Doktor



Sternwarte in der Wüste.

Hans Hermann Stein ließ sich nicht stören. „Bitte, wo ist der Patient?“ Klang die erstaunte Gegenfrage des Hausherrn. „Nun, der alte Herr, der sich den Arm gebrochen hat.“ — Neues Staunen. — „Mein Name ist Dr. Stein, ich mußte sofort kommen —“

„Bei dem Wetter!“ ließ sich die Hausfrau vernehmen. Endlich hatte der Hausherr sich gefaßt. „Ich bewundere Ihr Pflichtgefühl, Herr Doktor, welches Sie in dem Wetter hinaustrieb, um einem Kranken schnell zu helfen, aber es muß sich um eine Verwechslung handeln, hier sind alle Arme und Beine in bestem Zustand“ — — — verwirrt, zögernd sah Hans von einem zum andern. Dann drückte er seinen Kasten an sich und mit einer Verbeugung schien er die Haustür gewinnen zu wollen.

Da trat die Hausfrau an seine Seite. „Rein, lieber Herr Doktor, Ihr Wagen ist fort, und in das Wetter lassen wir Sie nicht hinaus. Else, besorge den Kaffeetisch.“

„Gnädige Frau sind zu liebenswürdig — allerdings nach der Aufregung“ — —

„Die besänftigen wir bei einer Zigarre lieber Doktor.“ Behaglich lächelnd faßte der Hausherr ihn am Arm und führte ihn in ein freundliches Gemach, wo Else bis über die Ohren erglüht, am Kaffeetisch ihres Antles wartete.

„Sollten wir uns nicht schon von der Italienreise kennen,“ flüsterte sie hold erröthend. Nun gab es ein lebhaftes Hin und Her. Welch glücklicher Zufall, welche angenehme Aussicht auf näheren Verkehr in dem elenden Nest. — Und als tiefatmend Doktor Hans die freundliche Villa verließ, da sanken schon die Abend Schatten auf die Waldecke, in der er heute früh so verzweifelt im Moose gelegen. — Dem ersten Besuche folgten viele andere und als der neue Lenz die Erde bräutlich schmückte, da schlang auch in das Goldhaar Elses sich der Myrtenkranz. — Und als die Hochzeitsreise die glücklichen Zwei wieder auf den Adriadampfer geführt, da erzählte Dr. Hans seiner glücklichen Gattin von der erfolgreichen Kur!

Ein Problem.

Junge Frau (zu einer Freundin): „Ich weiß nicht, da hat der Herr Pfarrer bei der Trauung gesagt: „Mann und Frau sind eins!“ — Mein Mann und ich aber, wir sind immer uneins!“

Ein Gaunerstreich beim Bildhauer.



Bitte wenden!

Ehrenfackel.

„Du, Sepp, wegen was ist denn die letzte Kauferei wieder angangn? Da habts ja fürchterlich dreingehaut!“

„Wegn was? Sigen wir da beim Oberwirt zsam und dischriern allerhand. Auf amol fallts den Eckbauernbubn ein, zu behaupten, sie hätten die dideren Schädel, weil ihnen noch bei loaner Kauferei was passiert ist. Sollten mir Moosbauernbubn uns dös gefallen lassen? Noo! Jetzt wissen sies — mir habn die dideren!“

*

Fatal.

Ein Kurpfuscher soll wegen unerlaubter Ausübung der ärztlichen Praxis bestraft werden, hat aber zum Beweise für seine Tüchtigkeit die Ladung einer großen Reihe von ihm geheilter Personen beantragt.

„Von den Entlastungszeugen“ — konstatiert indessen der Präsident zu Beginn der Sitzung — „konnte keiner beigebracht werden, da alle Ladungen mit dem Vermerk „Bestorben“ zurückgekommen sind.“

*

Abgetrunpft.

Unter den Insassen eines Straßenbahnwagens befindet sich auch eine Dame, der ihre beiden Knaben sehr viel zu schaffen machen. Die Lebhaftigkeit der Kinder, die laun in den Grenzen der Ordnung und Ruhe zu halten sind, veranlaßt einen älteren Herrn zu der Bemerkung: „Wie kann man nur so rücksichtslos sein, solche Bengels mit in die Straßenbahn zu nehmen.“

Die Dame entschuldigte sich damit, daß die Knaben noch zu jung seien, um schon gesellschaftliche Rücksichten zu nehmen. — „Schlimm genug,“ erwiderte der Herr, „daß Kinder in diesem Alter noch so wild sind. Ich erinnere mich noch genau, daß ich mit sechs Jahren derartige Unarten bereits abgelegt hatte.“

„Diese so früh gelernte Artigkeit,“ meinte die Dame lächelnd, „scheint auch ihre Nachteile zu haben.“

„Wieso, wenn ich fragen darf?“ — „Daß man sie auch rasch wieder verlernt!“

Das zweite Gesicht.

Kneipmüller rennt in trunkenem Zustande auf der Straße gegen einen Herrn an.

„Was fällt Ihnen ein?“ ruft der Angerempelte wütend. „Sehen Sie mich denn nicht?“ — „Freilich,“ lacht Kneipmüller, „ich sehe Sie aber doppelt und da wollte ich zwischen Euch beiden durchgehen.“

Mittel zum Zweck.

Herr Meyer, Inhaber einer chemischen Reinigungsanstalt, hat auf seine Kosten sämtliche Ruhebänke auf der Promenade neu anstreichen lassen.

A.: „Wie kommt der Mann zu dieser Uneigennützigkeit?“

B.: „Uneigennützigkeit? Ich danke! Heute sind ihm gleich sieben Rüde und achtzehn Hosen zum Reinigen gebracht worden.“

Triumph.

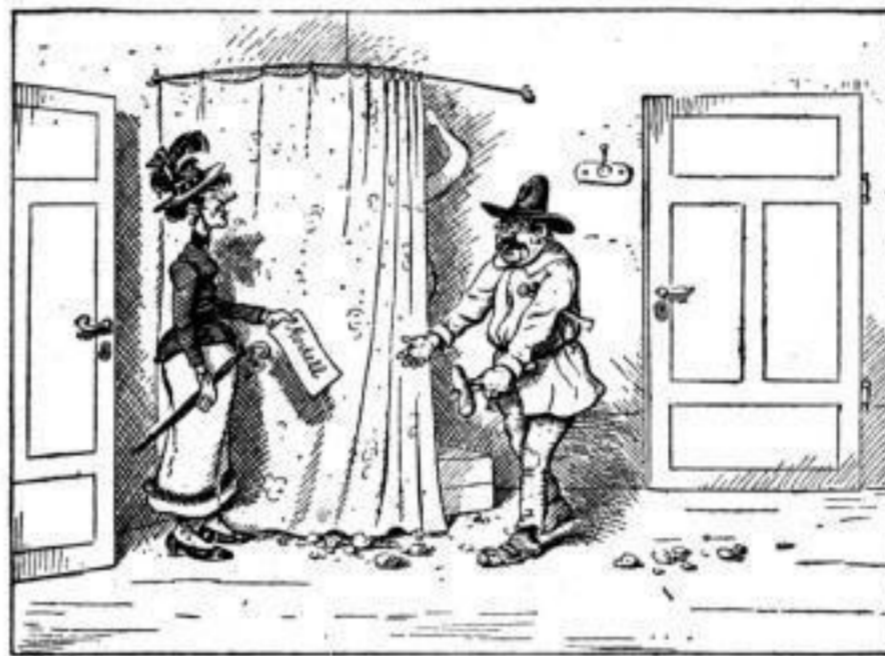
In einer kleinen Stadt hat sich eine Bude mit allerlei Sehenswürdigkeiten etabliert. In großen Buchstaben prangt die Anzeige „Um 12 Uhr Fütterung der Menschenfresser.“ Wie erstaunten aber die Besucher, als sie die „Menschenfresser“ ganz solide Kartoffeln zu ihrem Mahle verzehren sehen! — Auf die Anfrage eines erstaunten Besuchers antwortet der Direktor: „Aber meine Herrschaften, das ist ja gerade der Triumph meiner Dressur, die Kerle zu Vegetarianern gemacht zu haben!“

Ordnungssinn.

„Wie sind Sie mit dem von mir empfohlenen Schreiber zufrieden, Herr Rat?“

„Oh! Er ist sehr ordnungsliebend! Wenn ich ihm heute einen Akt hinlege, liegt er in drei Wochen noch genau so dort!“

Ein Bannerstreich beim Bildhauer. (Fortsetzung.)



Prinzipielle Ablehnung.

„Wollen Sie sich nicht auch in Gotha verbrennen lassen, Herr Baron?“

„Nein, ich bin Nichtraucher.“

Eine neue Art Wilderer zu fangen.

Der Förster Lügner erappte einen Wilddieb. Dieser springt schnell hinter einen Baum und nimmt das Gewehr in Anschlag. Der Förster muß nun dasselbe tun. — So stehen die beiden schon zwei Stunden, keiner wagt es, seine gesicherte Position zu verlassen — da kommt dem Förster ein Gedanke: Er erzählt dem Wilderer seine Jagderlebnisse. Nach kurzer Zeit tritt letzterer aus seinem Versteck hervor und sagt zerknirsch: „Jetzt kann ichs nimmer aushalten, Herr Förster — tun Sie nun mit mir, was Sie wollen!“



Grund genug.

„Was ich höre, der Herr Meier hat einen Selbstmordversuch gemacht? Weshalb denn?“ — „Ja, wissen Sie, seine Frau hat vor einigen Wochen ein Klavier geerbt.“

Gute Medizin.

Herr v. Flottwitz sitzt, mit einem dicken wollenen Tuch um den Hals, nachts um vier Uhr am englischen Büffet und trinkt ein Glas Whisky nach dem andern. — „Sie frieren wohl sehr?“ erkundigte sich teilnehmend ein neben ihm sitzender Herr. — „Nein, durchaus nicht.“ —

„Warum tragen Sie aber denn das dicke Tuch um den Hals?“

„Ach so! Ja wissen Sie, ich habe mich erkältet, da hat mir der Arzt geraten, über Nacht einen nassen Umschlag und darüber ein wollenes Tuch um den Hals zu tragen.“